

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartjährig	7 —
Monatlich	3 — 50
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartjährig	8 —
Monatlich	4 —

Krader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 6. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Pest, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppolitz in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Preussler, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 14. März.

Von unseren inneren, sozusagen häuslichen Angelegenheiten liegt nichts Bemerkenswerthes vor und bieten demnach auch die heimischen Journale eine nur dürftige Ausbeute. So wendet sich „Don“ erneuert der Kritik der Budgetdebatte zu, mit welcher er gar nicht zufrieden zu sein erklärt. „Man habe — so bemerkt „Don“ — Alles votirt, es sei aber keine Aussicht auf Bedeckung vorhanden. Außer Trefort und Zichy habe kein Minister ein Programm gegeben; die größte Errungenschaft sei noch der Communicationplan Tif's, aber woher das Geld zur Ausführung desselben nehmen? Der Finanzminister habe zur Bedeckung des Deficits nur Palliativmittel, außerordentliche Einnahmen veranschlagt; dies genüge keinesfalls. Er wolle sich aufrufen und die selbständige ungarische Bank gründen, dies werde eine mächtige Geldquelle bilden. Der Landesvertheidigungsminister aber möge eine neue Wehrreform ausarbeiten, der gemäß die Wehrkraft in Folge der Durchführung der Territorialdivisionen gesteigert würde und dem Avar jährlich einige Millionen erspart blieben.“

„Magyar Politika“ behandelt in einem zweiten Artikel die Revision der Hausordnung. Der Präsident müsse jedenfalls mit einer außerordentlichen Macht betraut werden und dürfe seine Enunciation nie den Gegenstand der Debatte bilden. Er könne jeden Redner unterbrechen, und wenn ein Redner etwas Regelwidriges geäußert hat, ihn ohne Widerspruch ermahnen, zum zweiten Male seine Mißbilligung äußern und, sollte der Redner demnach die Grenzen des Standes überschreiten, so müsse der Präsident das Recht haben, die Entziehung des Wortes zu beantragen, worüber ohne jedwede Debatte einfach mit Erheben abgestimmt werden sollte. Ueber das Gesagte zu urtheilen, sei eine aus 36 Mitgliedern bestehende Disciplinar-Jury zu wählen, deren Urtheil aber keinerlei Appellation erleiden könne.

„Szabad Szó“ kann mit der Einführung der Cloture sich nicht einverstanden erklären; dies sei ein Aemlichkeitssymbol für unser parlamentarisches Leben und dies dürfen wir uns nicht selbst ausstellen. In England habe man auch schon das Todtreden als Mittel angewandt und dennoch wurde die Cloture nicht eingeführt, da man hiedurch das letzte Mittel vernichte, mittelst dessen sich eine freisinnige Partei gegen eine etwaige absolutistische oder conservativ gestimmte Majorität wehren könne und sich nicht unbedingt majoritäre ließe. Am lächerlichsten wäre aber die Bestimmung, daß nach Schluß der Debatte Niemand länger wie 10 Minuten sprechen dürfe.

„Béni Napló“ will die Wahrnehmung gemacht haben, daß sich ein Scheidungsproceß zwischen den nicht zusammengehörigen Elementen des Abgeordnetenhauses zu vollziehen beginne und sagt: Wir sehen dem Ende der Gährung mit Ruhe entgegen. Wir besorgen keine Erschütterungen und keine Gefahren und glauben, der Ausgang der Krise werde nicht lange auf sich warten lassen. Einer Ueberzeugung müssen wir indessen schon heute Ausdruck geben und die ist, daß, obgleich unsere staatlichen Verhältnisse dem Parlamentarismus nicht günstig sind, so ist doch die politische Moral unserer Parteien eine sichere Stütze unseres Parlamentarismus. Nur von dem Tact dieser Parteien, nur von einer zweckmäßigen Gruppierung derselben hängt es ab, daß die Conservativen nicht schadenfroh, sondern mit dem Gefühle der Enttäuschung in die Vergangenheit zurückblicken können.

Neben dem ruhigen Verlauf der parlamentarischen Arbeiten in Cisleithanien gehen die Conspirationen der Feudalen einher, welche, wie die Wiener Blätter neuerdings melden, sich wieder zu einer Berathung zusammengefunden, um noch einen letzten Versuch zu machen, die Wahlreform zu Falle zu bringen. Daß fast die Gewißheit vorhanden ist, daß auch dieser Versuch ein klägliches Fiasco erleben wird, hält die hochgeborenen Herren Opponenten von ihrem Streben nicht ab; warum auch? Auf ein Fiasco mehr oder weniger kann es doch nicht ankommen, und dann war man wenigstens in aller Welt Munde.

Das Votum der fünf dalmatinischen Abgeordneten für die Wahlreform hat in Dalmatien ziemlich Senfation erregt. Die „nationalen“ Organe

haben so oft und nachdrücklich behauptet, daß die Herren Danilo und Consorten nicht gegen den ausdrücklichen Willen des Clubs der nationalen Abgeordneten stimmen werden, daß man schon zu zweifeln begann. Um so größer ist die Freude der Anhänger der Verfassung über das Resultat der Abstimmung. Selbst ultra-nationale Landtags-Abgeordnete, Dr. Klaić an der Spitze, veröffentlichten im „Nationale“ einen an die fünf dalmatinischen Reichsraths-Abgeordneten gerichteten schwulstigen Protest im Namen ihrer „nationalen Ehre“, im Namen ihres Staatsrechtes und der Solidarität mit den anderen österreichischen Slaven und machen dieselben allein für ihre Abstimmung verantwortlich. Zugleich fordern sie die übrigen Landtags-Abgeordneten auf, sich ihrem Proteste anzuschließen. Der verfassungstreuere „Dalmata“ hegt jedoch gegründete Zweifel gegen die Aufrichtigkeit dieser Kundgebungen, die er für pure Spiegelschere erklärt, und spricht die Ueberzeugung aus, daß weit leichter Differenzen zwischen Alah und seinem Profeten ausbrechen könnten, als zwischen Ljubisa und Klaić.

In der Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 11. d. wurden die Verfassungs-Änderungen angenommen und damit die kirchlichen Vorlagen der Regierung angenommen. Dieses günstige Ergebnis ist hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, dem Eindrücke zuzuschreiben, welchen die Rede des Fürsten Bismarck in der Sitzung vom 10. und seine gestrigen Erklärungen hervorriefen. Der Reichskanzler verteidigte die kirchlich-politischen Vorlagen mit dem größten Nachdruck, er sagte, daß ihre Ablehnung die gesammte Gesetzgebung in Frage stellen würde. Das Resultat von siebenunddreißig Stimmen die Verfassungsänderung.

Der ganz Preußen in Aufregung setzende Conflict zwischen dem Erzbischof Ledochowsky und der Regierung besteht einfach darin, daß die Schulbehörde auf Grund einer Cabinetordre die Erhebung des Religionsunterrichts in allen höheren Lehranstalten in derselben (deutschen) Sprache angeordnet hat, welche für die übrigen Lehrgegenstände im Gebrauche ist. In directem Widerspruch damit hat Erzbischof Ledochowsky den Religionen Befehl, der Anordnung der Regierung keine Folge zu leisten, sondern in Gehorsam gegen die Kirche den Religionenunterricht auch ferner in polnischer Sprache zu erteilen. Wie bereits gemeldet, wird sich der Herr Erzbischof vor dem Strafgerichte zu verantworten haben. Es sind aber noch andere strenge Maßregeln wie Temporalien- und Rechtssperre im Zuge. Bemerkenswerth an der Sache ist noch, daß es gerade dem Grafen Ledochowsky vorbehalten war, mit der Regierung in den ersten offener Conflict zu gerathen, während er in der Conflictperiode eine der kräftigsten Stützen des damaligen Systems war.

Die „Provinzial-Correspondenz“ erinnert in einem Artikel mit der Ueberschrift „Bischöfliche Huldigung und Treue“ an die von dem Erzbischof Ledochowsky dem Könige geleistete Huldigung, reproducirt den Huldigungsseid, in welchem derselbe Treue gegen den König und Gehorsam gegen die Gesetze gelobt, und bezeichnet das Auftreten des Erzbischofs in der Frage der Unterrichtssprache als eine entschiedene Auflehnung gegen die Regierung. Sein Auftreten sei eine Aufreizung der Unterthanen und Beamten zum Ungehorsam. Dieser Vorgang gebe einen neuen Beweis für die Unerläßlichkeit der Gesetze gegen die Abwehr geistlicher Uebergriffe. Die Staatsregierung werde selbstverständlich die Anordnungen betreffs der Unterrichtssprache in der Provinz Posen aufrecht erhalten. Die Religionslehrer würden nicht in Zweifel sein können, daß sie den königlichen Behörden den schuldigen Gehorsam nur unter Gefährdung ihrer Amtstellung versagen könnten; aber abgesehen von der Durchführung der zunächst in Rede stehenden Maßregel, werde die Regierung Sorge tragen, daß die Erfüllung der gelobten Unterthanenpflicht nicht von der willkürlichen Deutung der Bischöfe abhängig sei.

Das Deutsche Reich hat viel Geld und große Ueberschüsse, aber es braucht sie auch. Der Flottenbauplan, den Herr v. Stosch dem Reichstage vorlegen wird, erfordert ungefähr siebenzig Millionen Thaler. Das sind Riesensummen;

gut, daß noch ein schönes Stück der französischen Kriegsschuldigung abzuzahlen ist.

Ein sehr strenges Urtheil über die innere Zustände Frankreichs fällt die „Weser-Ztg.“, indem sie sagt: „Es bleibt einmal dabei, die gegenwärtige französische Verfassung ruht auf zwei Augen, wie die des Kaiserreichs — und auf den deutschen Truppen, welche in Frankreich stehen. Man ist allgemein und mit Recht der Meinung, daß nach dem Abzuge der deutschen Truppen die inneren Kämpfe in Frankreich auf Neue entflammen werden, wenn sie auch vielleicht nicht wieder zum blutigen Bürgerkrieg führen. So ungern auch die Rechte der gegenwärtigen National-Versammlung ihr Mandat niederlegt, sie wird doch nach der „Befreiung“ des Landes nicht umhin können, es zu thun; der euphemistisch sogenannte Waffenstillstand der Parteien hat dann ein Ende und die mühsame constitutionelle Arbeit, welche jetzt das französische Parlament beschäftigt, wird zu Grunde gehen, wie die Parteiconstellation, aus der sie entsprungen ist. Wir sind, Gottlob, in der glücklichen Lage, die neuen Kämpfe, denen unser unglückliches Nachbarland entgegengeht, mit vollkommener Ruhe ansehen zu können, umso mehr, als die Hoffnung des Herrn Thiers, im Herbst die letzten französischen Departements von unseren Truppen befreit zu sehen, gewiß nur mit der Beschränkung in Erfüllung gehen wird, daß die Festsung Velfort bis zur völligen Abtragung der Kriegsschuld in unseren Händen bleibt. Und darüber scheinen Fürst Bismarck und Graf Dönhoff eine Uebereinstimmung aufzuweisen.“

Wie aus London telegraphirt wird, ist Gladstone entschlossen, definitiv zu resigniren, da das Unterhaus die Universitäts-Bill verworfen hat. Er droht dem Parlamente also nicht mit der Auflösung, denn er weiß nur zu gut, daß er durch Neuwahlen die Pöhylogonomie des Unterhauses nicht würde verändern können.

Während Figueras in Barcelona die Gemüther zu beruhigen und das Unheil wieder gutzumachen sucht, welches durch Ausföhrung falscher Alarmgerüchte hervorgerufen wurde, hatte Castelar in Madrid einen Pact mit den Radicales zu Stande zu bringen. Diese hatten, wie gemeldet wird, an die Abgabe eines zustimmenden Votums für Auflösung der National-Versammlung die Bedingung geknüpft, daß eine Per man en z-Commissio n ernannt werde, welche in Abwesenheit der Assemblée, mit voller Souveränität bekleidet, über alle Fragen zu entscheiden die Macht haben sollte. Ferner verlangten sie das Versprechen, daß die Regierung bei den Neuwahlen zweihundert radicalen Candidaten alle ihr zu Gebote stehende Unterstützung angedeihen lassen sollte. Diese arrogante Forderung ist von der Regierung rund heraus verweigert worden. Trotzdem brachen die Radicales die Unterhandlungen nicht ab; diese wurden Tag und Nacht mit Eifer fortgesetzt. Offenbar läge der Regierung daran, schon einige Wochen vor dem 10. April, dem Tage der Wahlen, der unausgesetzten Vergeudung von Arbeit zur Bekämpfung parlamentarischer Factionen Vorgehen überhoben zu sein, während die auf ihre Kopfsahl pochenden Radicales die Controle nicht aus den Händen geben wollen. Es ist jedoch schon als ein Regierungssieg zu verzeichnen und spricht für das Vorhandensein von honnetem Patriotismus auf Seiten der Majorität, daß sie, ganz unähnlich den Monarchisten von Versailles, sich nicht als erbangesessener Vormund des Landes gerirt, sondern nunmehr der Festsetzung von baldigen Neuwahlen zugestimmt hat.

Englische Blätter enthalten mehrere carlistische Siegesberichte, unter Anderem die Meldung, daß Don Alfonso, der Bruder des Prätendenten, auf Barcelona mit 4000 Mann marschire. Da indessen der „Times“ aus Paris telegraphirt wird, daß die Carlisten sich der Drähte bemächtigt haben und nur zu Gunsten ihrer Sache in die Welt hinaustelegraphiren, erklärt sich jene Reihe von Siegesberichten zur Genüge.

Die Rede Bismarck's.

Zur Ergänzung unserer Mittheilungen über die Rede des Fürsten Bismarck in der Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 10. März lassen wir jene Stellen der Rede im Wortlaute folgen, in welchen das Verhältniß zwischen Königthum und Pre-

stertum des Näheren beleuchtet wird. Fürst Bis-
marck sagte:

Die Frage, in der wir uns befinden, wird mei-
nes Erachtens gefälscht, und das Licht, in dem wir sie
betrachten, ist ein falsches, wenn man sie als eine con-
fessionelle, kirchliche betrachtet. Es ist wesentlich eine
politische; es handelt sich nicht um den Kampf, wie
unsern katholischen Mitbürgern eingeredet wird, einer
evangelischen Dynastie gegen die katholische Kirche, es
handelt sich nicht um den Kampf um Glauben und
Un glauben, es handelt sich um den uralten Macht-
streit, der so alt ist wie das Menschengeschlecht, um
den Machtstreit zwischen Königthum und Priester-
thum, den Machtstreit, der viel älter ist, als die Er-
scheinung unseres Erlösers in dieser Welt, den Macht-
streit, in dem Agamemnon in Aulis mit seinen So-
hern lag, der ihm dort die Tochter kostete und die
Griechen am Auslaufen verhinderte, den Machtstreit,
der die deutsche Geschichte des Mittelalters bis zur
Zerlegung des deutschen Reiches erfüllt hat unter dem
Namen der Kämpfe der Päpste mit den Kaisern, der
im Mittelalter seinen Abschluß damit fand, daß der
letzte Vertreter des erlauchten schwäbischen Kaiserstam-
mes unter dem Weile eines französischen Eroberers
auf dem Schafot starb, und daß dieser französische
Eroberer im Bündniß mit dem damaligen Päpste stand.
Wir sind der analogen Situation immer in die Sitten un-
serer Zeit. Wenn der französisch: Eroberungskrieg, des-
sen Ausbruch mit der Publication der vatikanischen
Beschlüsse coincidirte, erfolgreich war, so weiß ich
nicht, ob man nicht auch auf unseren kirchlichen Ge-
bieten in Deutschland von den gestis dei per Fran-
cos zu erzählen haben würde. Aepulische Pläne haben
vorgelegen vor dem letzten Kriege mit Oesterreich, ähn-
liche Pläne haben vorgelegen vor dem Vanick, wo ein ähn-
liches Bündniß bestand gegenüber der königlichen
Macht, wie sie in unserem Lande besteht, auf einer
Basis, die von Rom nicht anerkannt wird.

Das Ziel, welches der päpstlichen Gewalt, wie
den Franzosen die Rheingrenze ununterbrochen vor-
schwebte, das Programm, das zur Zeit der mittelal-
terlichen Kaiser einer Verwirklichung nahe war, ist die
Unterwerfung der weltlichen Gewalt unter die geist-
liche, ein eminent politischer Zweck, ein Streben, wel-
ches die Menschheit, denn so
Priester gegeben, die die Behauptung aufstellten, daß
ihnen der Wille Gottes genauer be-
kannt sei als ihren Mitmenschen, und daß sie auf
Grund dieser Behauptung das Recht hätten, ihre
Mitmenschen zu beherrschen, und daß dieser Satz das
Fundament der päpstlichen Ansprüche auf Herrschaft
ist, ist bekannt.

Der Kampf des Priestertums mit dem König-
thum, der Kampf in diesem Falle des Papstes mit
dem deutschen Kaiser, wie wir ihn schon im Mittel-
alter gesehen haben, ist zu beurtheilen wie jeder andere
Kampf; er hat seine Bündnisse, er hat seine Fre-
densschlusse, er hat seine Haltepunkte, er hat seine
Waffenstillstande. Es hat heimliche Päpste gegeben,
es hat kämpfende und erobernde gegeben, es hat ja
sogar einen friedlichen König von Frankreich gegeben,
wenn auch Ludwig XVI. in die Lage gekommen ist,
Kriege zu führen, also selbst bei unseren französischen
Nachbarn fanden sich Monarchen, die weniger Vor-
liebe für den Krieg, mehr Vorliebe für den Frieden
hatten."

In Bezug auf die Theilnahme Preussens an der
Zerstörung der weltlichen Herrschaft des
Papstes auert sich Fürst Bismarck folgender-
maen:

Es hat vielleicht kaum einen Moment gegeben,
wo man, abgesehen von allem Uebrigen — wenn die
Regierung nicht angegriffen worden wäre, zu einer
Verständigung mit dem römischen Stuhl geneigter
war, als gerade am Schluß des französischen Krieges.
Es sind darüber im anderen Hause Unwahrheiten mit
ziemlicher Entschlossenheit und gänzlicher Sachkunde
behauptet worden. Jedem, der mit uns in Frankreich
gewesen ist, ist bekannt, daß unsere sonst naturgemäß
guten Verhältnisse zu Italien während des ganzen
Krieges, ich will nicht sagen, einer Trübung, aber
doch einer Verstimmung unterlagen, die bis zum
Schluß des Friedens blieb. Es war die ganze Hal-
tung von Italien, in welcher nach unserer Ansicht die
Liebe zu den Franzosen stärker war, als das eigene
Interesse des Landes, sonst hätte Italien mit uns seine
Unabhängigkeit gegen Frankreich verteidigen müssen.
Es war das eine sehr auffallende Erscheinung für uns
und es entstand ein Zweifel, welche von den verschiede-
nen Einflüssen für die Regierung Italiens die maßge-
benden bleiben würden. Es war eine Thatsache, daß
uns unter Garibaldi italienische Streitkräfte gegen-
überstanden, deren Abmarsch aus Italien, wie wir
glaubten, mit mehr Nachdruck hätte verhindert werden
können. Es war eine glücklicherweise jetzt ubermundene
Verstimmung zwischen der italienischen und deutschen
Politik vorhanden." Fürst Bismarck führt nun

aus, wie die Kriegserklärung von der katholischen
Partei ausgegangen sei und wie die Regierung den
Frieden nicht habe bewahren können.

Dr. F. Buda-Vest, 13. März.

An legislativischen Arbeiten uberrauft und durch
deren Bürde wahrlich nicht sonderlich erschöpft, lagt
es sich durchaus nicht indifferent hinnehmen, daß an
kleineren Entwürfen auch nicht einer dem legislativi-
schen Plenum vorliegt, um auch nicht einen einzigen
Tag dem Lande verloren zu sehen. Wir Franken in un-
seren politischen Spheren an dem chronisch gewordenen
Uebel einer gewissen Ungeburdenzeit; unsere Commis-
sionen und schwach besetzten Sectionen der Abgeord-
neten sind leider an keinem bestimmten Einreichungs-
termin gebunden, denn es wird an die Vaterlandsliebe
eine nie ruhende Sorgfältigkeit und an die Gewissen-
haftigkeit der Betreffenden appellirt; doch die Betref-
fenden fühlen sich nie betroffen, so rückhaltlos auch
ihnen die unverzeihliche Indolenz vorgeworfen wird.
Mit positiven, pracisesten Vorschlägen punctuweise for-
mulirt, tritt aber auch weder die Publicistik, noch die
Opposition, am wenigsten die Deakpartei selbst kräftig
vorarbeitend hervor. So lesen wir jetzt: Auch aus der
Deakpartei werden 80 gegen das neue durch die Oppo-
sition bekämpfte Steuergesetz stimmen; allseitig wird
einer eventuellen Steuererhöhung entgegengetreten und
obgleich ein höheres Steuerertragnis zur Begleichung
eines directen Steuerchlusses unumgänglich nöthig, so
begehen wir doch nirgends practisch verwertbaren
Vorschlägen, die wenigstens eine Systemisirung der
Luzussteuer zum Gegenstande hätten. Wenn die Steuern
nicht erhöhet, durch die ordentlichen Erträgnisse die di-
recten Steuern gedeckt werden sollen, ist neuen Be-
steuerungsobjecten nicht auszuweichen und das Ende
von Vede dürfte die baldmoglichste Umarbeitung der
neuen Steuerentwurfe werden, welche fast zu einer Cabi-
netstheorie abernahms den Anstoß geben sollen. Nun — ho-
ffen wir, es werde uns ein zur Stunde noch nicht entde-
cktes Finanzgenie aus dem Dilemma heraushehlen. Nach
heute deutet abermals "Naplo" darauf hin, wie wun-
schenswerth die zunehmende Solidarität in der Deak-
partei und die Amalgamirung aller liberalen selbst-
ständig, fortschrittlich wirkenden Elemente, welche wes-
entlich, principieil der Deakpartei (in Anerkennung
des Dualismus) verwandt. Darauf scheint die
einer Reife abgemangelt und wir sehen auf der
seiner Altconserwativen, denen das heutige Telegramm
kaum willkommen, nach welchem mit ihnen in Wien
die ruzelosen Federalisten sich zum letzten Verjuche,
zum Sturze des neuen osterreichischen Wahlgesezes in
corpore anschicken. Nebenbei bemerkt, versichert in
Abendblatte des "Naplo" dessen Wiener Correspondent,
die hartnäckig wiederholte Meldung der "Montagsrevue"
ist nicht aus der Luft gegriffen; wir haben es also
nicht mit Lustspiegelungen Sennehey & Confor-
ten gegenüber zu thun; auch wäre hier eine Erklär-
rung, auf glaubwürdige Belege gestugt, umso willkom-
mener, als die osterreichischen Federalisten-Korypheen
wenigstens früher nicht weniger mit Sennehey con-
ferirt, als eben jetzt die verburgtesten, unerschatterlich-
sten Anhänger der Deakpartei sich heute der intimsten
Beziehungen zu Sennehey rühmen dürfen. Und was
sagt doch Sennehey jetzt dazu, wenn das ultramon-
tane "Magyar Uram" indirect eine Aufforderung z
Erklärung an Sennehey mit der unliebsamen Deu-
richtung: Ultramontanismus und Altconserwatismus sind
eines und dasselbe. Wir glauben dazu sagen zu dür-
fen, die Endziele sind von einander eben nicht sehr
verschieden; in der politischen Reactionszeit, da die
Regierungsblatter wie Spreu herausgegeben, in dieser
Reactionszeit waren die zuverlässigsten Mitarbeiter
am absolutistischen Wobestuhle jedenfalls die Ultramon-
tanen und Altconserwativen.

Graf Julius Szapary,

der neue Minister des Innern, hat an sämmtliche Ju-
risdictionen folgendes Rundschreiben erlassen:

Z. 812 praes. Se. kaiserliche und apostolische
königliche Majestät haben mich mit allerhöchster Ent-
schlieung vom 5. d. M. allergnädigst zum ungaris-
chen Minister des Innern zu ernennen geruht. Indem
ich die Jurisdiction von dieser allerhöchsten Entschlie-
fung verständige, bringe ich derselben unter Einem zur
Kenntniß, daß ich meine Thätigkeit als Minister des
Innern mit dem heutigen Tage begonnen habe.
In dieser meiner Thätigkeit werde ich in der
Jurisdiction in häufiger amtlicher Berührung stehen
und erachte es deshalb für notwendig, den Stand-
punkt bekannt zu geben, welchen ich den Jurisdic-
tionen gegenüber einzunehmen gedenke.
Der Ges. Art. 42 v. 3. 1870 hat den Rechts-
kreis der Jurisdictionen festgesetzt und zugleich den
Einfluß der Staatsregierung denselben gegenüber be-
stimmt; ich werde stets dieses Gesetz zur Grundlage
meines Vorgehens nehmen und bin von den constitu-
tionellen Bestimmungen der Jurisdiction ubzeugt, so

daß ich zur genauen Durchführung desselben auf die
Unterstützung der Jurisdiction zählen kann.

Meinem Amtsvorgänger war die Aufgabe zuge-
fallen, dieses Gesetz durchzuführen, und es ist ihm ge-
lungen, dieses Uebergang herart zu bewerkstelligen, daß
derselbe im ganzen Lande ohne jede Erschlatterung vor-
sich ging — und daß somit in dieser Beziehung
meiner eine leichtere Aufgabe wartet.

Dieses Gesetz hat das Recht der Jurisdictionen,
politische Fragen zu discutiren und ihre Beschlüsse be-
züglich derselben sich unter einander, sowie der Regie-
rung mitzutheilen, in vollem Umfange aufrechterhal-
ten; nachdem aber dormalen die Legislative den größ-
ten Theil des Jahres hindurch versammelt ist, nimmt
in politischen Fragen der Reichstag die Aufmerksamkeit
des üblichen Interesses in Anspruch und somit
liegt der Schwerpunkt der Thätigkeit der Jurisdic-
tionen dormalen hauptstachlich in dem Justizabtheilungen
einer guten Administration; — wenn die Ju-
risdictionen in ihrem eigenen und im Interesse des
Landes sich bestreben, dieser schönen und dankbaren
Aufgabe zu entsprechen, so werden sie hierdurch ihre
Verständigkeit und die Nützlichkeit jener gesetzlichen
Beschlüsse am besten erwiesen haben, welche die Ju-
risdictionen auf Kosten der Landesregierung und der
Centralisation mit einem solchen autonomen Wirkungs-
kreise bekleidet.

Von dieser Ansicht ausgehend, werde ich das mir
vom Gesetze uberragene Beaufsichtigungsrecht den Ju-
risdictionen gegenüber derart ausüben, daß ich mein
Augenmerk hauptstachlich auf das Zustandekommen einer
möglichst guten üblichen Verwaltung richte, und da-
mit ich dieser meiner Aufgabe gerecht werden könne,
zähle ich auf die eifrige Mitwirkung der Jurisdiction
und der durch dieselbe gewählten Beamten.

Der §. 1 des Gesetzkreises 42 vom Jahre 1870
hat als eine der Aufgaben der Jurisdictionen die Ber-
mittlung der staatlichen Administration hingestellt.

In Folge dieser Befugigung des Gesetzes tritt oft
die Nothwendigkeit ein, daß die Staats- und Ju-
risdictionen zusammenwirken; dies ist namentlich
in dem Gesetzkreis 21 : 1868, von der Steuerein-
treibung und im Gesetzkreis 38 : 1868 über den Un-
terricht in den Volksschulen der Fall, zu deren Durch-
führung die gegenständliche Unterstützung der Staats- und
Jurisdictionen besonders notwendig ist; und
während ich einerseits in jeder Beziehung für die unter-
stutzlichen unabhanglichen vereinte Wirksamkeit eintre-
ten werde, erwarte ich andererseits von den patrioti-
schen Gesinnungen der Jurisdiction, daß sie auch in ihrem
Wirkungskreise in dieser Richtung ihre Beamten in-
struiren wird.

Der besonderen Aufmerksamkeit der Jurisdictionen
empfehle ich die Organisation des Waisens- und
Euratelwesens, und insoferne diese schon beendet sein
sollte, die punktlche Handhabung desselben; es sind
mir die Schwierigkeiten bekannt, welche bei der An-
wendung unserer, unter anderen Verhältnissen ent-
standenen Gesetze auftauchen und welche in Ermang-
lung einer detaillirten Regelung des Hinterlassen-
schaftsverfahrens sich fühlbar machen können; diese
Mängel machen indessen um so nöthiger, daß die Ju-
risdictionen und die von ihnen bestellten Organe eine
ausnehmende Sorgfalt auf die Ueberwachung und Ver-
mogensverwaltung der Waisen und unter Curatel Ste-
henden verwenden.

In den Wirkungskreis der Jurisdiction fallen
solche Angelegenheiten, welche noch auf Grund älterer,
in dieser Beziehung zu den jetzigen Verhältnissen nicht
mehr passender Gesetze gehandhabt werden müssen;
solche sind die Polizeiangelengeheiten und die Maß-
regeln für die übliche Sicherheit; die Ausweisung
und Ausnützung der üblichen Arbeiten, deren gegen-
wartige Organisation den Ansprüchen der Zeit nicht
entspricht; ich setze vollkommenes Vertrauen in das
tactvolle Vorgehen der Jurisdiction, daß sie, bis zur
Zeit, als die Legislative in diesen hochwichtigen Fra-
gen Verfügungen trifft, in diesen Angelegenheiten sowie
bisher auf Grund der bestehenden Gesetze vorgehen
wird, so zwar, daß weder die übliche Sicherheit
noch das allgemeine Interesse dadurch benachtheiligt
werden.

Unter den von der Legislative jangst geschaffenen
Gesetzen sind auch solche, welche im üblichen Leben
noch nicht vollkommen durchgeführt worden sind und
auf deren Durchführung die Jurisdictionen am Be-
ginn ihrer eigenen Constituirung nicht die genügende
Sorgfalt verwenden konnten.

Zu diesen gehören: die G. A. 39 und 40 : 1871
über die Flusregulirungsgesellschaften und über die
Dammpolizei; der G. A. VI : 1872, und zum Theile
der G. A. XVIII : 1871 von der Regelung der Ge-
meinden, auf deren Durchführung und genaue Ein-
haltung besondere Aufmerksamkeit zu verwenden ist, zu
deren Erfüllung ich die Jurisdiction schon bei dieser
Gelegenheit auffordere.

Das sind ohne Zweifel lauter sehr wichtige Ange-
legenheiten, über deren Erfüllung zu wachen ich als eine mit
vom Gesetze uberragene Pflicht betrachte; von der Ba-

terlandestebe
jedes ihrer W
ste zu ihrer
mit allem Ei
Bauwerke
die Autonomi
wicklung und
mit gesetzlich
tion gepa
erwachen; d
ist sorgfatige
eine gewisse
Gesetze; bei
und Terjeni
nicipalen Au
Institution i
Buda

Wien
Bertholdenaf
rechtliche Be
find seit dem
Wien

gericht hat
Denuncianten
kann, und
Kerker für
der Prasiden
gen aufford
Berl

Studenten e
Auf die Be
hob der Re
deutschen G
würdig. C
sein Haus
classen der
Gesange. A
Zug nach B
mengeworfen

Berl
in der heut
Verfassung
men ar. —
Adium wiet
Pari

det: Der
Millionen,
letzten Mil-
ldigung der
Lond

det: Der
Cabinet den
solle; das
erzleht. Gla
fung des
sagt: Das
Disraeli
werden; o
nicht bestim
Zuli statt
Cabinetbill
argunehmen

Buk
rets wurden
Centimes,
schen Pfaste
Phil

Senator v
Finanzmini
tements Ri

Die An
Waisenh
schid

Die h
Stiftungsbr
mit anderen
zueben: I
wünschte d
senhauses
aus diesem
lange bis
werden kön
wären. I
Erlasse setz
zu liefernde
Abfangung
und genehm
calzheuten
anweisung
in natura.

In die

terlandstube und Geseßachtung der Jurisdiction und jedes ihrer Mitglieder erwarte ich zuversichtlich, daß sie zu ihrer Durchführung im eignen Wirkungskreise mit allem Eifer mitwirken werden.

Wanzen wie unsere constitutionelle Freiheit und die Autonomie dazu, die materielle und geistige Entwicklung unseres Vaterlandes zu fördern und für eine mit gesetlicher Ordnung und pünktlicher Administration gepaarte Autonomie je stärkere Sympathien zu erwecken; die erste Bedingung, um dies zu erreichen, ist sorgfältige Pflege der Achtung vor dem Geseße und eine gewissenhafte Einhaltung und Vollziehung der Geseße; beides liegt in der Hand der Jurisdiction und Derjenige wird der sorgfältigste Pfleger der municipalen Autonomie sein, der dazu mitwirkt, daß diese Institution ihrer Bestimmung entspreche.

Buda-Pest, den 10. März 1873.

Neueres.

Wien, 13. März. Gegen beide in die Pitz'sche Bierhallenaffäre verwickelte Officiere wurde die kriegsrechtliche Voruntersuchung eingeleitet. Beide Officiere sind seit dem Vorfalle im Arrest.

Wien, 13. März. Das Lemberger Appellationsgericht hat den in der Affentirungsaffäre berückichtigten Denuncianten Karmelin des Betruges schuldig erkannt, und verhängte über ihn eine siebenjährige Kerkerstrafe. — In Abgeordnetentreiben verlautet, der Präsident werde die polnischen Abgeordneten morgen auffordern, ihre Sitze einzunehmen.

Berlin, 13. März. Gestern veranstalteten die Studenten einen Fackelzug zu Ehren des Kronprinzen. Auf die Bewillkommensadresse des Comités Sprechers hob der Kronprinz hervor, er habe stets den echten deutschen Geist, der jüngst so Großes vollbracht, gewürdigt. Er sei überzeugt, daß dieser Geist, welcher sein Haus erfüllt, stets in allen Schichten und Altersklassen der Nation lebendig bleiben wird. Nach dem Gesange „Deutschland über Alles“ bewegte sich der Zug nach dem Schillerplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Berlin, 13. März. Das Herrenhaus nahm in der heutigen Schlussberatung die Abänderung der Verfassungsartikel 15 und 18 mit 93 gegen 63 Stimmen an. — Der Reichstag wählte das seitherige Präsidium wieder.

Paris, 13. März. Das „Journal officiel“ meldet: Der Staatschatz zahlte an Deutschland 279 Millionen, u. z. 129 Millionen als Interessen der letzten Milliarde und 150 Millionen zur Bervollständigung der Hälfte der oierten Milliarde.

London, 13. März. Die „Morning-Post“ meldet: Der Ministerath ist noch unentschieden, ob das Cabinet demissioniren oder das Unterhaus auflösen solle; das letzte Votum wurde durch Ueberrumpelung erlangt. Gladstone wurde heute Abends die Entschliessung des Cabinetes bekannt gegeben. Die „Times“ sagt: Das Ministerium werde heute demissioniren. Disraeli werde mit der Cabinetbildung beauftragt werden; ob Disraeli annimmt oder nicht ist noch nicht bestimmt, die allgemeinen Wahlen müssen vor Juli stattfinden. Die „Times“ rath Disraeli, die Cabinetbildung vor dem Appel an das Land nicht anzunehmen.

Bukarest, 13. März. Mittelfürstlichen Decrets wurden die österreichischen alten Zwanziger um 4 Centimes, die russischen Silberrubel und die türkischen Piaster um 16 Centimes herabgesezt.

Philadelphia, 12. März. Boutwell wurde zum Senator von Massachusetts gewählt und dürfte als Finanzminister durch den Assistenten des Schatzdepartements Richardson ersetzt werden.

Die Angelegenheit des Cheresian'schen Waisenhauses bei Hermannstadt vom Gesichtspuncte- und Rechtsstandpuncte.

V.

Die huldvolle Königin detheilte das Waiseninstitut außer den in dem im Jahre 1770 verfaßten Stiftungsbriefe angeführten Foundationen auch noch mit anderen Gütern; besonders ist unter diesen hervorzuheben: In dem vom 16. August 1774 datirten Erlasse wünschte die Königin das Jahreseinkommen des Waisenhauses auf 20,000 fl. zu erhöhen und verordnete aus diesem Grunde, daß aus der Provinzialcassa, so lange bis irgend eine andere Quelle ausfindig gemacht werden könnte, dem Waisenhause 4000 fl. ausbezahlt wären. In dem vom 6. September 1776 datirten Erlasse setzte sie die Ablösung der an das Waisenhause zu liefernden 2500 Kübel Frucht durch eine jährliche Ablösungssumme von 5000 fl. in baarem Gelde fest, und genehmigte außerdem 2000 Kübel aus dem Fiskalrechnen für die Erhaltung der Waisen; die Fruchtanweisung genöß das Institut bis zum Jahre 1783 in natura.

In diesem Jahre wurde der königliche Zehent in

Pacht gegeben, und statt der 2000 Kübel Frucht zahlte das Aerar laut königl. Entschliessung vom 19. August 1783 jährlich 4000 fl. Die Zahlung dauerte bis zum Jahre 1806. Von diesem Jahre an bezog das Waisenhause abermals dieselbe Quantität Frucht bis zum Jahre 1848, und wenn während dieser Zeit in irgend einem Jahre die bestimmte Quantität nicht geliefert werden konnte, wurde das fehlende vom königl. Aerar im Einkaufspreise vergütet.

Als im Jahre 1848 der Zehnten aufgehoben worden war, erhielt das Waisenhause eine Zeitlang die 2000 Kübel Frucht weder in Baarem noch in natura, bis endlich in Folge eines Verdictes des königl. Suberniums, in dem dieses darthat, daß Maria Theresia in dem vom Jahre 1776 datirten Erlasse nicht irgend eines Dites Zehnten dem Institute geschenkt habe, sondern aus dem ganzen Einkommen des königl. Aerars für das Waisenhause eine constante Schenkung gemacht habe, was seither bis zum Jahre 1848 entweder in natura oder nach dem Einkaufspreise gezahlt worden war und kraft königl. Stistung dem Waisenhause auch in Zukunft zu zahlen wäre: Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät in dem am 10. November 1863 erlassenen königl. Decrete bestimmte, daß das Waisenhause bezüglich der Vergangenheit mit einer Durchschnittssumme befriedigt werde; in Zukunft aber die 2000 Kübel dem Institute nach dem Marktpreise angezehrt werden.

Ferner wies Maria Theresia in einem unter Hofdecret vom 16. August 1776 datirten Erlasse zur Vermehrung des Capitals dem Waisenhause 4000 fl. aus der Provinzialcassa an, welche Summe später der Kammercassa behufs der Auszahlung an das Waisenhause übertragen worden war, und auch wirklich bis zum Jahre 1868 den Waisen angezehrt worden ist. — Was die Lotterie und die Ehedispensationsgebühren anbelangt, so waren diese schon längst durch jährliche je 840 fl. abgelöst worden.

Indem wir die verschiedenen Quellen, aus denen das Vermögen des Waisenhauses entsprang, in Zusammenhang bringen, zeigt sich die Richtigkeit jenes Ausweises, welchen der Cultus- und Unterrichtsminister in dem Jahre 1870/71 über den Stand der Schulen zusammenstellte und dem Reichstag unterbreitete; dieser Bericht sieht die oberwähnten Quellen folgendermaßen an:

„Das Hermannstädter königl. katholische Waisenhause (wie dasselbe gründende Königin verordnete, dasselbe so zu benennen: „Orphanotrophium Regium Theresianum Catholicum Cibiniense“) besitzt folgenden Vermögensbestand:

1. Von dem 325,990 fl. 99 kr. betragenden Stammeapitale entfallen jährlich an Zinsen	16,100 fl. 28 1/2 kr.
2. Die Zinsen der Liegenschaften betragen	1,784 „ — „
3. Die von Maria Theresia dem Aerar aufgetragene Zahlung	22,730 „ — „
Zusammen	40,614 fl. 28 1/2 kr.

Die vom Aerar zu zahlenden 22,730 fl. theilen sich in folgende Posten:

a) Aus dem am 30. November 1770 bewilligten Fiskalrechnen	2000 fl.
b) Aus dem am 25. März 1770 bewilligten 2500 Kübel Frucht-Ablösung	5250 „
c) Aus dem am 18. September 1776 bewilligten 2000 Kübel Frucht-Ablösung	9700 „
d) Aus dem Lotterie-Pauschale	840 „
e) Aus dem Ehedispensations-Gebühren-Pauschale	840 „
f) Aus dem am 16. August 1776 bewilligten	4200 „
Zusammen	22,730 fl.

Diese erwähnten Summen bilden den Grund des Institutes; die jährlichen 22,730 fl. Gebühr sind eine Schuldigkeitszahlung, welche das königl. Aerar bis zum Jahre 1868 seit einem Jahrhundert immer geleistet hat, und welche Zahlung auch in Zukunft pünktlich zu leisten oder aber deren entsprechendes Capital auszufolgen ist; dieses ist keine Gnabengabe, keine Ausnahme, kein Almosen, sondern eine aufricht stehende königliche Schenkung, die nicht confiscirt werden darf; dieses verbietet das Geseß. — **Volumus** — lautet es im Stiftungsbriefe — **hunc nostram fundationem perpetuis futuris temporibus in omne aevum volere.** Y.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 13. März.

Vorsitzender: Sr. Hochgeborenen Herr Obergespan Franz v. Dáni.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung kommt eine ganze Reihe von Ministerial-Intimatzen zur Verlesung, die mit Ausnahme des Inti-

mats über die Bequartirung des Militärs und den Bau von Dislocirungsgebäuden sammtlich zur Kenntniß genommen werden. — Mit Bezug auf dieses letztere wird die zu diesem Zwecke bereits erwählte Commission damit betraut, nach entsprechender Durchberatung und Aufertigung der allenfalls nothwendigen Pläne eingehenden Bericht zu erstatten.

In dem Intimat des Finanzministers über die Demolirung der alten Salzmagazin Gebäude wird bemerkt, daß das eine Magazin sofort demolirt werden kann, nachdem jedoch in dem zweiten bei 12.000 Centner Viehsalz sich befinden, die nicht veräußert werden dürfen, ersucht der Finanzminister, das Magazin noch kurze Zeit stehen zu lassen, bis über das Viehsalz disponirt sein wird. — Wurde zur Kenntniß genommen.

Nun kommt ein Protocoll der Bau- und Darlehensaufnahms-Commission über die Verpachtung der Gewölb-Localitäten in dem neuen Zinkhaus zur Verlesung.

In demselben wird beantragt, die Picitation auf den 15. April festzusetzen, damit den Geschäftleuten mindestens eine halbjährige Frist verbleibe, um ihre bisherigen Locale kündigt zu können.

Bezüglich der anzufertigenden Gewölbthüren bemerkt Obernotar

Institutor's Kálmán, daß sich der hiesige Kunstschlosser Herr Hen dl offerirte, von ihm selbst erfundene sogenannte Koulcauthüren aus Eisen à 150 fl. per Stück anzufertigen. Da jedoch in dem Kostenvorschlag des Architekten Skalniky für je eine Thüre bloß 40 fl. präliminirt sind, wird das Offer, als viel zu kostspielig, abgelehnt und die Baucommission beauftragt, im Sinne des Kostenvorschlages vorzugehen.

Das Magistratsgutachten über den Bau eines Gasthauses an Viehmarktplatz wird der Finanz- und der Wirtschaftskommission zur Berathung und Berichterstattung ausgefolgt. — Das Gutachten des Magistrats über die Expropriation des Salomon Bad'schen Hausplatzes Nr. 8 auf der neuen Ansiedlung wird gutgeheißen und Herrn Bad die Quad. Klafter à 4 fl. zu überlassen beschloffen.

Der Bericht der Rechtscommission über den von Johann Eichner zu expropriirenden Hausgrundtheil, hat, nachdem Eichner für eine Klafter Breite seines Gehäusens in der Dabgasse bloß 30.000 fl. verlangt, eine längere Debatte zur Folge und wird beschloffen, eine Repräsentation an das Ministerium zu richten, daß das Expropriationsgeseß der Hauptstadt auch auf Arad ausgedehnt werden möge, um ähnlichen Calamitäten ein für allemal ein Ende zu machen.

In Bezug auf den Bericht der Rechtscommission über den angeblich Késmärk'schen und Dr. Sandtmann'schen Grund am Marosufer, wird nach eingehender Darstellung des Sachverhaltes durch den Oberfiscal Salacz Gyula, aus welchem hervorgeht, daß diese Gründe seit Ueberlassung eines Theils des Festungsrayons an die Stadt stets Eigenthum derselben waren und auch im Grundbuch devarat eingetragen sind, beschloffen, das Resultat der Picitation gutzuheißen; sollten ihr vermeintliches Recht geltend zu machen beabsichtigen, so werden sie diesfällg auf den ordentlichen Rechtsweg gewiesen.

Das Geseß der Straßenbahn- und Ziegelfabrik-Actiengesellschaft, betreffs Auflassung der an die Verlängerung des Grundpachtvertrages gebundenen Verbindung, daß sie im nächsten Jahre die Seitenlinie erbaue, wird mit Rücksicht darauf, daß der Bau ohnedies nicht ausgeführt werden könnte, bevor die Nivelirung vollendet ist, genehmigend zur Kenntniß genommen und hat die Angelegenheit bis dahin in der Schwebe zu verbleiben.

Die Erklärung der Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft, daß sie die Zahl der Lampenanzähler nicht vermehren könne, nachdem die gegenwärtig angestellten dem Zwecke vollkommen genügen, wird zur Kenntniß genommen, und das Stadthauptmannamt zur Ausübung einer strengen Controlle angewiesen.

Ueber den Bericht der Wirtschaftskommission betreffs Aufnahme von mit der Spritzenbehandlung und deren Reparatur vertrauten Maschinenisten statt der gegenwärtigen besoldeten Feuerwehrmänner, entsteht eine längere Debatte, deren Folge war, daß beschloffen wurde, die Angelegenheit in dem bisherigen Stand zu belassen.

Der Bericht des Oberfiscals über die Expropriirung und Auffüllung des Grundes vor dem Hausgrund des S. Walder & Sohn wird zur Kenntniß genommen und beschloffen, die Auffüllung vorzunehmen, wo dann die Genannten den Vertrag zu unterfertigen haben werden. — Bezüglich der erfolgten Uebernahme der Mauthhäuser wird beschloffen, den früheren Pächtern Herren Sigmund Pirschl und Wolf Friedmann den dafür entfallenden Betrag von über 600 fl. ausbezahlen und die Gebäude ic. dem Stadtkämmerer zur Aufnahme eines Inventars zu übergeben.

Nun kommt eine ganze Serie von Protocollen der Wirtschaftskommission über verschiedene Pachtlagen zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniss genommen werden.

Mit Bezug auf den Bericht der Wirtschaftskommission betreffs Ueberrahme und Pfisterung der Landstraße vom gethen Wirthshaus bis zur Neuman'schen Spiritusfabrik und Hinausverlegung des Mauthhauses, wodurch der Stadt eine bedeutende Mehreinnahme an Pfistermauthgebühren erwachsen dürfte, wird beschloffen, eine Repräsentation an das Ministerium zu richten, damit es die Mauthhausverlegung genehmige. Ebenso wird auch der Bericht derselben über die Abzäunung eines Theils der Nagy-Buzsáker Puszta von dem städtischen Territorium, und Demolirung der durch die Häuser Neuman auf dem städtischen Territorium eigenmächtig erbauten Vorhalle ihres dortigen Gasthauses, zur Kenntniss genommen und die Rechtscommission mit der Abgabe eines Gutachtens in der nächsten General-Versammlung beauftragt.

Der vorstehende Obergespan ernannt nun die Herren Bernhard Stiny, Carl Beckár und den zweiten städtischen Ingenieur Herrn Rudolf Schindlacz zu Honorär-Oberingenieuren; dann dem Kanzlisten Herrn Metzschob zu Honorär-Stadtklienten. Der Bürgermeister Herr

Börös Pál stellt nun den Antrag, an Stelle des zurückgetretenen Schulratsmitgliedes Herrn W. Bettelheim ein anderes Mitglied zu wählen, worauf auf Antrag des Oberfiscals

Salacz Gyula Herr Bettelheim einstimmig neuerdings gewählt wird.

Das Gesuch des Vicestadthauptmanns Bárdy István um Gehaltsverhöhung, sowie das der Witwe nach Josef Hilz betreffs Anweisung eines Unterstützungsbeitrages, um sich zur Hebamme ausbilden zu können, werden abgewiesen.

Der Bericht der Finanzcommission über die Fleischverzehrersteuer rückstände vom Jahre 1861 des Rudolf Tenczer wird der Rechtscommission mit dem Bemerkten ausgefolgt, hierüber ein vom Standpunkte der Billigkeit motivirtes Gutachten abzugeben. Ebenso wird der Oberfiscal angewiesen, alle diesfälligen Gegenstände im Rückstände Befindlichen, bisher unternommenen Schritte zu sistiren.

Der Bericht des Oberingenieurs über die Vermehrung und eventuelle Vertheilung der neuen Holzplätze, dem auch die Pläne beiliegen, wird mit dem Bemerkten zur Kenntniss genommen, daß die zwischen den einzelnen Holzplätzen freigelassenen Fahrwege nicht breiter als 6 Klafter sein dürfen.

Da hienit die Tagesordnung erschöpft war, wird nun die Sitzung und mit ihr die General-Versammlung um 1/2 7 Uhr geschlossen.

Sitzung des Arader Local-Comité's für die Wiener Weltausstellung am 13. März.

Arad, 13. März.

Der Vorsitzende erste Vicepräsident Herr Viró Kálmán begrüßt die erschienenen Mitglieder und bemerkt, daß von dem k. ung. Landes-Commissariat für die Wiener Weltausstellung eine sehr wichtige und dringende Mittheilung angelangt ist, welche die Einberufung des Local-Comité's unausweichlich machte. Vor allem wünscht er die Versammlung mit dem Inhalt des eingelangten Schriftstückes bekannt zu machen, zu welchem Zwecke dasselbe vollinhaltlich zur Verlesung gelangt:

Der Vorsitzende faßt nun die Agenden in Folgendem zusammen:

Das kön. ung. Landes-Commissariat hält, nachdem Arad mit Bezug auf die Hinaussendung der Ausstellungsobjecte zum Centralpunkte bestimmt wurde, die Aufnahme eines geeigneten trockenen und sicheren Magazins, sowie eines practisch erfahrenen Manipulationsbeamten und des nöthigen Hilfspersonals für notwendig, damit das Local-Comité für die Ueberrahme der nach Arad dirigirten Sendungen der auswärtigen Aussteller vorbereitet sei. Seiner Ansicht nach müßte eine Commission gewählt werden, die mit der Aufnahme eines geeigneten Magazins und des Manipulationsbeamten zu betrauen wäre. Das kön. Commissariat ist nur dann bereit, Magazinage-Spesen zu ersetzen, wenn das Local-Comité dieselben bloß zum Theil übernehmen könnte; da jedoch das Comité überhaupt gar keinen Fond besitzt, so hält er es für zweckmäßig, daß dasselbe sowohl aus diesem Grunde, wie auch, daß die für die Ausstellungsobjecte von Arad nach Wien zu entrichtenden Frachtpfeifen anticipirt werden mögen, an das k. Commissariat eine Repräsentation richten soll. Die Aussteller werden nämlich die Frachtpfeifen bloß bis Arad bezahlen, zur Bestreitung der weiteren Frachtpfeifen hat sich das k. Commissariat bereit erboten, daß dieselben durch das Local-Comité in allen Fällen anticipirt werden, die

dann nach Hinaussendung des Receptisse mit Postwendung rückerstattet werden sollen.

Der zweite Vicepräsident Herr Wallfisch Pál hält die Entsendung einer Commission behufs Aufnahme eines Magazins für zweckentsprechend, doch wünscht er zu betonen, daß dasselbe so viel als möglich in der Nähe des Bahnhofses acquirirt werde, auch dann, wenn dafür mehr gezahlt werden müßte, da die zahlreichen Schwierigkeiten, welche bei der Ein- und Hinausführung der Objecte hervortreten, die Aufnahme eines Magazins in der Stadt eben nicht wünschenswerth erscheinen lassen. Für die Acquirirung des betreffenden Manipulationsbeamten erklärt er selbst sorgen zu wollen.

Gaal Zsó bemerkte, daß er nach Empfang der Zuschrift des k. Commissariats sich sofort zum Bahnhof verfügte, wo ihm ein geeignetes, verpactetes, wenn auch nicht feuerficheres Magazin, natürlich gegen Entrichtung der tarifmäßigen Lagergebühr, in Aussicht gestellt wurde.

Die Herren Ed. Neuman und Nachtschel Ödön wünschen vor Allem die Feuerficherheit der betreffenden Localität zu berücksichtigen, während die Herren Wallfisch Pál und Goldscheider H. die übermäßige Verengung besonders bei Eisenbahnmagazinen für unbegründet erklären, da dieselben unter formwährender Aufsicht stehen, weshalb auch die Wahrscheinlichkeit einer Gefahr viel geringer ist, als bei anderen, sicherer scheinenden Magazinen. Zur größeren Sicherheit könnte übrigens dort noch ein besonderer Nachtwächter angestellt werden.

Hierauf wird die Commission zur Aufnahme eines Magazins gewählt, die aus den Herren Brüll Lipót, Domany József, Goldscheider Henrik und Gaál Zsó besteht, die auch mit der Aufnahme eines Manipulationsbeamten betraut wird.

Nun wurde der Modus zur Beschaffung der erforderlichen Summen zur Bestreitung der Kosten in Verabhandlung gezogen.

Wallfisch Pál hält die Absendung einer Repräsentation in dieser Beziehung nicht für schicklich, da die Magazin- und Manipulationsbesen ohnedies nicht sehr bedeutend sein werden, und bloß die Anticipation der Frachtpfeifen gewünscht wird, die — wie er überzeugt ist — die Comitémitglieder gerne vorstrecken werden, indem sie nur auf so kurze Zeit benötigt werden. Die Sitzung schließt sich dieser Ansicht an, und werden die weiteren Verfügungen der nächsten Comité-Sitzung vorbehalten.

Der Vorsitzende wünscht, daß behufs Durchführung des Ueberprüfungs im Sinne der Zuschrift des k. Commissariats ausgesprochen werde, daß das Aufmachen der einlangenden Pakete umgangen werden könne, denn das Local-Comité interpretirt den Sinn der in den Ausdrücken etwas unklar gehaltenen Zuschrift des k. Commissariats dahin, daß die Ueberprüfung sich einfach auf die Qualität der Einballage zu beschränken habe.

Diese Interpretation wird angenommen und werden in die Ueberprüfungs-Commission die Herren Wallfisch Pál, Vicepräsident, Domany József, Priegl György und zur Führung der Correspondenz der Comité-Notár Nachtschel Ödön gewählt.

Auf Antrag des Herrn H. Goldscheider wurde noch beschlossen, die Zuschrift des k. Commissariats in den hiesigen Blättern zu veröffentlichen.

Im Anschluß an den vorstehenden Bericht sind wir in der Lage mittheilen zu können, daß die mit der Acquirirung eines zweckentsprechenden Magazins betraute Commission ihre Aufgabe bereits gelöst hat, indem es derselben, nach einer Vereinbarung mit dem Stationsvorstand der Theißbahn, Herrn Siccora, gelang, im Bahnhofe selbst ein liches und trockenes Magazin für die Ausstellungsobjecte zu erhalten.

Verzeichniß

derjenigen bisher eingelangten Spenden, welche bei Gelegenheit der am 22. März l. J. zu Gunsten einer in Arad zu errichtenden Erträge abzuhaltenen, mit einer Tombola verbundenen Tanzunterhaltung zur Verlosung gelangen.

IV. Ausweis.

Fr. Malvine Orbán-Basváry: Eine Porcelain-Lampe mit Aufsatz.

Fr. Gabrielle Schneider: Eine gehäkelte Lampentasse.

Fr. Anna Schneider: Ein Visitenkartenorb.

Fr. Gisella Kohn: Ein aus Holz geschnitzter Lesepult.

Fr. Irene Steiniger: Ein Damen-Sackuchbehälter mit Parfum.

Fr. Marie Prinner: Ein gestickter Steendelpolster.

Fr. Mariška Prinner: Ein Uhrbehälter mit Perlenstickerei.

Fr. Monika Prinner: Ein gesticktes Leseszeichen.

Fr. Agnes Domany: Zwei gläserne Blumenvasen.

Fr. Rosalia Szelißky: Ein paar lilafarbene goldgestickte Damenschuhe.

Fr. Paula Szatmári-Stampfl: Ein Tabakbehälter, eine Haarbürste mit Stickerei.

Fr. Carolina Nikafy (in Veit): Zwei Leuchter-Aufsätze, ein gesticktes Serviettenband.

Fr. Alex. Brunhuber: Drei Tabakbeutel, zwei gestickte Leseszeichen, ein gesticktes Bild.

Fr. Gisella Brunhuber: Zwei Leuchter-Aufsätze, zwei Leseszeichen, ein Serviettenband, ein rothseidener Strickbeutel, zwei Blumenkörbe.

Fr. Leontine Bistriczky: Ein paar gestickte Kommodischuhe.

Fr. Hermine Ernyei: Ein Alpacasilver-Eßbesteck.

Fr. Marie Schwelengreber: Ein Cigarrentasche mit Stickerei, eine Geldtasche mit Stickerei.

Fr. Mariška Domany: Ein Cigarrenbehälter mit Stickerei.

Fr. Paula Voros: Ein Cigarrenaschenbehälter, ein aus Holz geschnitzter Visitenkartenorb.

Fr. Mariška Coelmüller: Ein gestickter Fußpolster, ein Schlüsselhalter mit Stickerei.

Sammlung für die Erträge

von den Kindern Leontine und Zsiga Assael und Julius Trebitzer.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Leontine Assael (5 Franken), Zsiga Assael (in Gold), Julius Trebitzer (1), etc.

Die gefertigten Ballarrangements halten es für ihre angenehme Pflicht, den obengenannten geehrten Damen für ihre gütigen Spenden ihren herzlichsten Dank hienit auszusprechen.

Gleichzeitig halten sie sich verpflichtet, zu erklären, daß alle jene geehrten Damen der Stadt Arad und Umgegend, die entweder aus Verithum oder aus Versehen zu dem durch uns arrangirten Wohlthätigkeits-Ball keine Einladung erhielten, hienit herzlich eingeladen werden und bitten wir für ein allfälliges Verzeihen um gütige Nachsicht.

Wir beehren uns auch allen jenen geehrten Damen und Herren, die Eintrittskarten in Privatkreisen zu veräußern wünschen, mitzutheilen, daß derartige Karten bei dem städtischen Obernotár Herrn János Kálmán und bei dem Generalsecretär der Arader Ersten Sparcassa Herrn Lukácsy Miklós übernommen werden können.

Arad 14. März 1873.

- List of names: Andráshy Béla, Bing Coe, Buchwald Ödön, Heinrich Sándor, Infinitör Kálmán, Junga József, Lukácsy Miklós, Mittelmann Ferencz jun., Bárczy György, Prinner K. A., Szendrey József, Vas Mátyás.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 14. März. Samstag den 29. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird die Schlussverhandlung in dem Proceß des gegenwärtigen Arader Bürgermeisters Herrn Pálthy Ferencz gegen Herrn Fényes Károly in dem Schwurgerichtssaale des Arader k. Gerichtshofes stattfinden.

(Aus dem Testamente des Josef v. Bésán.) Da die Journale über die Legate des am 14. v. M. verstorbenen Josef v. Bésán unrichtige Daten bringen, so erscheint es wünschenswerth, über diese sehr bedeutenden Vermächtnisse aus dem am 6. d. bei dem königlichen Gerichte zu Ofen veröffentlichten Testamente richtige Mittheilungen zu geben.

Nach diesem zu Pest am 20. October 1872 errichteten Testamente erhalten an Legaten: das Pesther Blindeninstitut zur Versorgung eines Zöglinge nach seinem Austritte aus dem Institute 6000 fl.; des Leuchstummen-Institut in Waizen 3000 fl.; das Pesther städtische Knaben- und Mädchen-Waisenhaus, sowie auch die Landes-Waisenanstalt zu Pest je 5000 fl., zusammen 15,000 fl., mit dem Beifügen, daß hievon ein Zögling nach seinen Austritte unterstützt, und falls sich derselbe einer weiteren Ausbildung würdig zeigt, so soll ihm die Hilfe bis zu seiner gänzlichen Ausbildung gewährt werden; das Rochuspital, sowie jenes der Elisabethinerinnen in Ofen erhalten je 3000 fl., zusammen 6000 fl.; die ungarische Academie 40,000 fl., mit dem Beifügen, daß zeitweilig zwei Preise von mindestens 1000 fl. für die beste Lösung von wissenschaftlichen Fragen zu verwenden sind; das Nationalmuseum er-

hält von den we... des C. Blatters... davon ist zu ver... men von Pest... die serbische Kre... beständlichen zwei... samen 4000 fl... folgen Privatleg... fl. Der Rest des... der Erbgebühren... Nachlasse zu veri... dürfte, wie in... fen der einen H... gestiteter, erster... verständig aus dem... verwendet und d... Stipendien an b... führung sich aus... dirende des gan... session im Betra... theil werden so... der sich der Vol... Präparanden o... gleichen Beding... schlechtes der B... edle Stifter den... im Entferntesten... mächtnisse seien... lag desselben so... — Die a... genwärtig noch... quenzen ausjeb... Schweiß dara... Derjenige, dessen... ist, frei aus... pflichte, die B... dem vom Groß... nen neuen Milie... dienst Befreite... Franca und üb... oder entsprechen... zu entrichten. I... nen Verleumdung... selbst nicht... so trägt sie doch... der Allgemeinen... nach dieser Rich... und rege zu er... — (Die... das Hazar... Die „Euthyllu... haben im Vor... leitung einer str... der bekanntesten... führung der K... begann. Das k... sich jedoch für... artikel vom Vo... Recht bestehend... auf Antrag d... dem Civilrecht... seien. Infolge... hat nun die... principielle B... des Pesther Ge... nullirungsbefehl... des citirten Ge... eintreibung in... fern, daß die... nachfolger der... Beschlüsse der... königliche Peste... gegen die bez... Eliten an u... Untersuchungen... findende Schl... Geschichten „a... — Die... der Kronprinz... Oberstin des... von Hannover... soll mit den... tenben hohen... will es dem P... dr fremden, um... zu tragen, um... unangenehme... — Die... Kette nach Italle... eintreffen, von... Schwandorf, Reg... fegen, wo Nachla... kommen werden... sich erworbenen... leen, welcher aus... ist, daß Käche und

hält von den werthvollen Antiquitäten und Raritäten des Erblassers alles das, was der Director des Museums zur Aufbewahrung würdig hält, alles Uebrige davon ist zu verkaufen und der Erlös unter den Armen von Pest-Osn zu vertheilen; die katholische, sowie die serbische Kirche zu Duna-Szekess, nebst den dort befindlichen zwei Capellen erhalten je 1000 fl., zusammen 4000 fl. zu ihren Conseruationskosten. Dann folgen Privatlegaten im Gesamtbetrage von 39,800 fl. Der Rest des Gesamtnachlasses, welcher abzüglich der Erbgebühren, die auch nach den Legaten aus dem Nachlasse zu berichtigen sind, bei 250,000 fl. betragen wird, wird in zwei Hälften getheilt, wovon die Hälfte der einen Hälfte zur Unterstützung braver, wohlgestitteter, elternloser Studirender an der Pester Universität aus dem Lande ohne Unterschied der Religion verwendet und die Einkünfte der anderen Hälfte zu Stipendien an brave, durch Fleiß und moralische Ausübung sich auszeichnende, wenn auch nicht arme Studirende des ganzen Landes ohne Unterschied der Confession im Betrage von 100 bis 300 Gulden vertheilt werden sollen, mit besonderer Berücksichtigung der sich der Volkserziehung widmenden und sich in Präparanden auszubildenden Jünglinge, wobei unter gleichen Bedingungen den Concurrenten weiblichen Geschlechtes der Vorzug zu geben ist. An dieses fügt der edle Stifter den Wunsch bei, daß, nachdem er nicht im Entferntesten die Absicht hatte, durch diese Vermächtnisse seinen Namen zu verewigen, dieser aus Anlaß desselben so wenig als möglich genannt werde.

Die allgemeine Wehrpflicht ist gegenwärtig noch in keinem Lande bis zu jenen Consequenzen ausgebildet, welche in der demokratischen Schweiz daraus gezogen werden. Während anderswo Derjenige, dessen physische Dienstuntauglichkeit erwiesen ist, frei ausgeht, wird derselbe in der Schweiz verpflichtet, die Militärsteuer in Geld zu compensiren. Nach dem vom Großen Rathe in Luzern eben angenommenen neuen Militärgesetze z. B. hat jeder vom Militärdienst Befreite vorweg die Normal-Taxe von sechs Francs und überdies von je 1000 Francs Vermögen oder entsprechendem Gewerbe je zwei Francs jährlich zu entrichten. Wenn auch diese Leistung in Geld keinen Vergleich mit der persönlichen Dienstpflicht-Erfüllung, selbst nicht im eigentlichen Militärservice ausbildet, so trägt sie doch sicher dazu bei, das Bewußtsein von der allgemeinen Verpflichtung gegen den Staat auch nach dieser Richtung in der Bevölkerung zu verbreiten und rege zu erhalten.

(Die königliche Tafel in Pest über das Hazardspiel.) Aus Pest wird geschrieben: Die „Entwässerungen“ der hauptstädtischen Journale, die im Vorjahre die Staatsanwaltschaft zur Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung gegen einige der bekanntesten Spielhöhlenbesitzer bewogen; die Constatirung der Rouletten und vieler anderer Unflitten begann. Das königliche Pester Criminalgericht erklärte sich jedoch für incompetent, da nach dem 21. Gesetzartikel vom Jahre 1791, dem einzigen diesbezüglich zu Recht bestehenden ungarischen Gesetze, die Hazardspieler auf Antrag des städtischen und Comitats-Schals auf dem Civilrechtsweg mit einer Geldstrafe zu belegen seien. Infolge der Berufung der Staatsanwaltschaft hat nun die königliche Tafel in dieser Affaire einen principiellen Beschluß gefaßt, demgemäß der Beschluß des Pester Berichtshofes annullirt wird. Dieser Annullirungsbeschluß wird damit motivirt, daß im Sinne des citirten Gesetzes die Geldstrafe im Falle der Nicht-eintreibung in eine Freiheitsstrafe zu verwandeln ist, ferner, daß die jetzigen königlichen Anwälte die Rechtsnachfolger der ehemaligen Municipal-Schals sind. Dem Beschluß der königlichen Tafel gemäß ordnete das königliche Pester Criminalgericht die Strafuntersuchung gegen die bezeichneten Spielhöhlenbesitzer und deren Klienten an und betraute mit dieser Aufgabe den Untersuchungsrichter Dr. Lászy. Die demnächst stattfindende Schlussverhandlung verspricht hochinteressante Geschichten „aus der Gesellschaft“ zu Tage zu fördern.

Die „Wiener Zeitung“ theilt heute mit, daß der Kronprinz Ernst August von Hannover zum Obersten des Infanterie-Regimentes Georg V., König von Hannover Nr. 42 ernannt wurde. Die Ernennung soll mit den während der Weltausstellung zu erwartenden hohen Bejungen in Zusammenhang stehen. Man will es dem Prinzen möglich machen, bei Anwesenheit der fremden Souveräne österreichische Uniform zu tragen, um nicht durch die hannoversche Uniform unangenehme Reminiscenzen zu wecken.

Die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Reise nach Italien am 16. d. M., Morgens um 7 Uhr, in Prag eintreffen, von dort ohne Aufenthalt ihre Reise über Friburg, Schwandorf, Regensburg und Passau nach Salzburg weiter fortsetzen, wo Nachlager und wohl am nächsten Tage Aufenthalt genommen werden wird. Die Kaiserin reist bekanntlich mit dem kaiserlichen Geyta-Train des verstorbenen Kaiserers Napoleons, welcher aus 32 Kutschen besteht und so comfortabel eingerichtet ist, daß Küche und Keller ebensowenig wie Schlaf- und Gesell-

schaftskammer fehlen. Die Kaiserin wird deßhalb auf keiner der Stationen den Wagen verlassen.

(Eine historische Anekdote.) Im „Constitut“ liest man Folgendes: Als Fürst Kallebrand im Sterben lag, übergab er seinem Freunde Montraud einen Sack mit Papieren und Documenten von hoher Wichtigkeit, die auf das Haus Dreleaus und seine Geschichte von 1789 an Bezug hatten. Es befanden sich darunter unschätzbare Schriften über die Intrigue Louis Philipp's und von Madame Adelaide während des Wiener Congresses und über den Prinzen Condé, welches Capitel stets unauflöslich bleiben wird und auch durch die „Geschichte“ von Dumale nicht Licht erhalten dürfte. — „Ich vermaße Ihnen damit eine Million“, sagte der Fürst zu Montraud, „so hoch nämlich tagirt diese Papiere der Könige.“ — Diese Schätzung ließ sich Montraud wiederholt von Louis Philipp bestätigen. Er betrachtete den Sack als seine letzte Ressource und sprach in den letzten Lebensjahren oft davon, wenn bei ihm Madame Thiers, die Baronin Babry, Madame Delessert und Andere zu Besuchen waren. Es ging mit ihm zu Ende, da sprach eines Morgens eine schwarzgekleidete Dame bei ihm vor. Sein Kammerdiener Doulang er öffnete die Thür. Bei ihrem Eintritte verneigte er sich zur Erde und sagte: „Der Herr Graf schläft noch, doch für Ihre königliche Hoheit.“ — „Mein, wecken Sie ihn nicht; ich habe mit Ihnen zu thun.“ — Einige Minuten später, nachdem der Diener 15,000 Francs eingestekt hatte, fuhr die Dame mit den Documenten in einem Fiaker fort. Diese Dame war Madame Adelaide, die Schwester Louis Philipp's. Am Sterbebette Montraud's beichtete der Kammerdiener vor Zeugen dieses Abenteuers und erzählte oft davon, nachdem er sich mit seinem Sündenlohn in eine kleine Stadt zurückgezogen hatte.

(Amtliche Constatirung von Familien.) Ein interessantes Rundschreiben ist durch den französischen Minister des Innern, Soulard, an die Präfecten, Unter-Präfecten und Mairen aller Departements ergangen. Es ist darin von der lebhaften Auswanderung die Rede, welche sich jetzt nach Neu-Caledonien vollzieht, und es wird betont, daß die Colonisation nur dann sich erporentlich entwickeln könnte, wenn in jenen Agricultur-Bezirken auch die Familie begründet würde. Das Ministerium denkt dabei zunächst an Mädchen in den Waisenhäusern, die sich velleicht entschließen könnten, auszuwandern, wenn sie erwarten dürfen, in Neu-Caledonien eine andere Heimat und die Verbindung mit tüchtigen Colonisten des Landes zu finden. Die Reglementirung will solchen Auswanderinnen nicht bloß bei der Abreise ein Brautgeschenk, sondern auch freie Fahrt fernher Wohnung, und Verpflegung in der Colonie selbst bei den frommen Schwestern vom heiligen Josef de Cluny bieten, unter deren Aufsicht sie bis zu ihrer Verehelichung bleiben können. Die Auswanderinnen erhalten auch eine Anweisung auf Landstücke in der Ausdehnung von vier Hectaren. Der Minister hofft, daß alle Behörden in den ihnen unterliegenden Waisenhäusern und sonstigen Wohlthätigkeits-Anstalten das Nöthige öffentlich bekanntgeben werden.

(Das neue atlantische Kabel.) Der in der Medway vor Anker liegende Dampfer „Great Eastern“ hat nunmehr die gesammte Tiefsee-Section des neuen atlantischen Kabels an Bord genommen. Dieses Kabel ist das Eigenthum der Société du Cable Transatlantique Français. Die Legung desselben wird am 20. Mai beginnen und Anfangs Juni beendet sein. Dieses neue Kabel wird im Falle eines Krieges zwischen England und Amerika eine directe Verbindung mit Canada, unabhängig von den neunländischen Landlinien, die im Winter mehr oder weniger einer Unterbrechung ausgesetzt sind, und den Drähten, die den wildesten Theil des westlichen Irland durchkreuzen, wo zu solcher Zeit die Unruhen leicht dazu schreiten dürfte, dieselben zu beschädigen, herstellen. Der Ausgangspunkt ist derselbe, wie beim indischen Kabel — ein Ort, Namens Gernon, an der Nordseite von Monnt-Bal in Cornwall. Das vom „Great Eastern“ beförderte Kabel wird in der Südpassage im Hafen von Halifax auf einem Stücke Land in der Occupation des Kriegsministeriums mit besten Erlaubnis gelandet werden. Von dort wird ein Zweigkabel nach der nur fünfzehn Meilen von Sandy Hook und Brooklyn entfernten Hoop-Insel, unweit des Endes von Long Island, gelegt werden. Die Halifax-Hoop-Insel-Section, sowie die Küstenenden werden in drei Schiffen, der „Hibernia“ von 2000 Tons, der „Glorious“ von 3000 Tons und der „La Plata“ von circa 1800 Tons, befördert werden, und wenn nichts schief geht, wird das vierte Kabel nach New-York etwa am 20. Juni im Betriebe sein. Das neue Kabel differirt in seiner Beschaffenheit einigermaßen von jammlichen bis jetzt gelegten. Es besteht aus sieben spiralförmig gerundeten Kupferdrähten im Gewicht von 300 Pfund per nautische Meile, und dieselben sind mit vier Lagen Sulfurpercha und dünnen Schichten von Gatterton's Mischung bedeckt, so daß sich das Gesamtgewicht auf 400 Pfund per Knoten stellt. Das Kabel wiegt nahezu zwei Centner mehr per Knoten als die früheren Kabel, aber es ist verhältnismäßig stärker und darauf berechnet, mindestens zweimal so lange zu halten.

(Zur Vernichtung der Maikäfer.) Laut Commissionsbericht wurden im vorigen Jahre in dem Königreiche Württemberg 230,902,000 Stück Maikäfer getödtet. Da auf jeden Maikäfer eine Nachkommenschaft von etwa 10 Engerlingen kommt und jeder Engerling während seiner dreijährigen Entwicklungszeit zwei Pfund Pflanzensubstanz verbraucht, so wäre der Consum der Nachkömmlinge der getödteten Maikäfer in den nächsten drei Jahren — ganz abgesehen davon, daß sie viel mehr verderben als fressen — rund 46 Mill. Centner Pflanzensubstanz, was nach den Heupreisen berechnet eine noch viel höhere Schadenssumme macht, als die ist, welche Professor Dr. Jäger im vorigen

Jahre aus den statistischen Tabellen über die Centnerträge der letzten 18 Jahre berechnet hat (14 Millionen Gulden pro ein Engerlingjahr). Diesem Consum gegenüber sind die Sammlungslofen im Betrage von 15,604 Gulden gleich Null.

(Archäologische.) Man hat dieser Tage auf dem Gebiete von Arica bei Libano, also nicht weit von Rom, einen sehr interessanten Fund gemacht. Neben der Kirche von Galloro ist eine von Lava und sonstigen vulcanischen Ueberresten gebildete Bodenerhebung in welcher man beim Ausgraben von Porzolanerde eine beträchtliche Anzahl von Vasen, Geräthschaften, Waffen und Knochen fand, die wahrscheinlich von den alten Einwohnern Latiums herrühren, deren Spuren de Rossi entdeckt hat.

Allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.

Der Verwaltungsrath dieses Vereins hat jüngst seine 300te Sitzung abgehalten, welche der Vereinspräsident R. v. Fellmann mit nachstehender Ansprache eröffnete:

„Meine Herren!
Es ist die 300te Plenar-Sitzung in einem Zeitraum von 8 Jahren, die wir heute abhalten. Welche Summe von Mühen, Plagen und Aufopferungen, aber auch welche Reihe von glänzenden Erfolgen und glücklich realisirten Hoffnungen umfaßt dieser Zeitraum!
Mit Selbstbefriedigung und mit gehobener Stimmung kann der Verwaltungsrath, können alle Mitglieder des großen Gesamtvereins auf die Periode, die heute ihren Abschluß erreicht, und auf das Werk, das in ihr geschaffen wurde, zurückblicken. Denn mit dem heutigen Tage tritt der Verein zugleich in eine neue Phase seiner Entwicklung, in die Phase großer moralischer und materieller Erfolge. Denn ein moralischer Erfolg ist die jüngst erfolgte Botirung des Beamtengezeuges, wozu der Verein den Anstoß und die Grundlinien gegeben, und ein materieller Erfolg ist das glänzende, alle Erwartungen übertreffende Ergebnis der nun abgeführten Actiensubscription für die vom Vereine gegründete Baugesellschaft. Durch die ausschließliche Widmung des hieraus sich ergebenden Gewinns für die humanitären Zwecke des Vereins hat derselbe der modernen Capitals-Association eine neue, bisher vermifste Seite abgemommen.
Der Verein hat an Vertrauen, Credit und finanzieller Bedeutung wesentlich gewonnen, sein Ruf dringt weit über die Grenzen des Reiches hinaus, sein Bestand und sein Ansehen sind befestigt, seine Reserven sind zu bedeutender Höhe gestiegen. Alles dies ist das Resultat einer soliden, offenen und einhütlichen Gehahrung, das Resultat jener großen Principien, an denen wir stets festhalten wollen: der Selbsthilfe, der Gegenseitigkeit und der Humanität!“

Vier neue Localauschüsse des allgemeinen Beamten-Vereins sind in letzter Zeit in Debreczin, in Weiskirchen (Banat), in Beresce (Slavonien) und in Baden bei Wien ins Leben getreten, ein neuer Beleg für die kräftige Entwicklung dieses über die gesammte Monarchie ohne Rücksicht auf nationale und politische Abgrenzungen sich erstreckenden wirtschaftlichen humanitären Unternehmens.

Volkwirthschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 14. März. Getreidegeschä. Wir hatten zum heutigen Wochenmarke eine sehr starke Zufuhr. Die Preise behaupteten sich jedoch ziemlich unverändert. Man bezahlte:
Weizen 79pfd. fl. 6, 80pfd. fl. 6.15, 81pfd. fl. 6.35, 82pfd. fl. 6.50 per Mtg.
Korn fl. 4.10—20 per Mtg.
Gerste fl. 2.50—65 pr. Mtg.
Hafer fl. 3.20 pr. Kubel.
Mais fl. 3.15—20 pr. Mtg.
Arad, 14. März. Spiritus behauptet zu festnotirten Preisen.

Buda-Pest, 13. März. Getreidegeschä. Wegen spärlicher Kauflust für Weizen konnten sich die gestrigen Preise nur mit Mühe behaupten. Verkehr sehr schwach. Es wurden abgesetzt:
Zehnjahre: 500 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 7.80, 400 Ctr. 83pfd. & fl. 7.62 1/2, 600 Ctr. 82 1/2 pfd. & fl. 7.70, 500 Ctr. 82 1/2 pfd. & fl. 7.67 1/2, 1000 Ctr. 80pfd. & fl. 7.40, 900 Ctr. 85 1/2 pfd. & fl. 8.15, 600 Ctr. 77 1/2 pfd. & fl. 7.20. Weizenburger: 500 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 7.80, Alles per 3 Monate. — Usancenwechsel per Frühjahr mattr, mit fl. 7.50—7.52 1/2, neuer per Herbst fl. 5.67—68.
Korn unverändert. Man verkaufte: 500 Mtg. 77/80pfd. mit fl. 4.25, per Cassa.
Gerste geschäftlos.

Jafer sehr fest. Es gingen ab: 3500 Mg. per 50 Pfd. mit N. 172 1/2, 2000 Mg. per 50 Pfd. mit N. 171, Heides per Cofa. Frühjahrshefer mit N. 160-61.

Rechtliche Angelegenheiten. Ruda-Pest, 13. März. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 13. März abgehaltenen Wochenmarkt war bescheiden; es wurden verkauft, und zwar: 947 St. Kühe, das Paar von fl. 145-165; 210 St. Kühe, das Paar von fl. 105-240; 97 St. Melkkühe, das Paar von fl. 85-210; Rindfleisch per Centner von fl. 28-30 1/2.

Wien, 13. März. (Stechviehmarkt.) Die heutigen Zufuhren blühten sich in St. Marx auf 200 Schafe, 1164 Schweine, 3200 Kälber, 1800 Lämmer und 200 Centner Hühner.

Schafhandel bedeutend, Zufuhr wie gewöhnlich zu dieser Jahreszeit gering. Preise von fl. 30 bis fl. 33 per Centner.

Vorstehendhandel lebhaft, Zufuhr ungenügend. Preise für Prima fl. 27 1/2 bis fl. 29, Mittelwaare fl. 26 bis fl. 27 1/2, und Bruchlinge polnische fl. 26 bis fl. 27, böhmische fl. 27 bis fl. 29 per Centner lebenden Gemüses. Kälber, in genügender Anzahl zugeführt, haben circa fl. 1 pr Centner eingebüßt. Preise für Prima fl. 31 bis fl. 33 1/2, mittlere Partien von fl. 27 bis fl. 30 1/2 per Centner und Lämmer von fl. 9 bis fl. 13 per Paar.

Wiener Börse vom 13. März. Die günstige Stimmung, in der die heutige Börse eröffnete, vermachte sich im weiteren Verlaufe des Geschäftes nicht zu behaupten.

Erleichterungen bewegten sich zu 338.75 und 339.25. Auf Anglo-Bank-Aktion machte der Beschluß des Generalrathe, das Actien-capital zu vermindern, keine günstige Wirkung. Die Actien, welche antwortlich mit 325 gehandelt wurden, einbüßten sich bis 322.

Auch Unionbank-Aktion waren auf und angeboten, sie gingen von 259 bis 257. Actien der Hypothekendarlehenbank, welche zu Beginn bis 282 stiegen, wichen bis 279 zurück. Vereinsbank-Aktion blieben sich zwischen 218.80 und 219; Franco-Bank-Aktion verloren von 150.50 bis 148, Kontobank von 323.50 bis 321.50, Vereinsbank von 237 bis 235; Realitäten waren 206.50; Bankverein kamen zu 393 vor, Austro-ottomanische Bank wurden zu 132 abgesetzt, Report- und Creditbank wurden zu 201 nach 203 umgesetzt.

Relieft waren nur Actien der Wiener Wasserbank, welche sich bis 266 erhöhten.

In Banknoten wurden vielfache Realisirungen vorgenommen. Allgemeine Baubank büßten von 279 bis 277 ein. Union-Baubank gaben von 188 bis 183 ab, Bauverein von 128 bis 126.50, Wechsel-Baubank von 79 bis 78, Realitätenbauverein 151.50 nach 153, Dampfmaschinen 196, Bergbahn 259.

Um halb 12 Uhr notirten:

Erleichterungen 338.75, Anglo 322, Union 257, Hypothekendarlehenbank 278, Vereinsbank 219, Lombarden 187.50, Baubank 257.50, Bauverein 126.50, Napoleonsd'or 8.73.

Zur Erklärungzeit um halb 1 Uhr notirten: Credit 338.50, Anglo 322, Unionbank 257, Wechselbank 327, Hypothekendarlehenbank 278, Vereinsbank 219, Franco 148.25, Börsenbank 234.50, Realitätenbauverein 152, Baubank 276, Bauverein 126, Bergbahn 263, Napoleonsd'or 8.73. Geldverhältnisse beschränkt.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 338.75, Anglo 317.50, Franco 148.50, Union 256.50, Nordbahn 228, Lombarden 187, Staatsbahn 333, Carl Ludwig 227, Tramway 366, Napoleonsd'or 8.73.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Ruda-Pest, 14. März. Getreidegeschäft. Prompter Weizen unverändert. Frühjahrs-Weizen fl. 7.50-55. Frühjahrs-Hafer fl. 1.61-62. Frühjahrs-Korn fl. 4.32 bis 35. Frühjahrs-Mais fl. 3.63-64. Herbst-Weizen fl. 5.67-69. Herbst-Hafer fl. 1.61-63.

Die Arader Handels- und Gewerbebank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlagebriefe mit 5 1/2% zu 30 Tage Kündigung; 6 1/2% zu 90 Tage Kündigung; 7% zu 90 Tage Kündigung.

erthelt Darlehensdarlehen an Besizer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt. Die Direction.

(Eingekendet.) Allen Kranken Kunst und Gesundheitspflege. Revalesciere Du Barry von London. Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenreizung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele

Arzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung. Marquise de Bréhan. Certificat Nr. 65,810.

Arzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung. Marquise de Bréhan. Certificat Nr. 65,810.

Reine Tochter, 17 Jahre alt, litt durch das Ausbleiben ihrer Regel an der furchtbarsten aller Nervenerkrankungen, genannt St. Vitus Tanz, im höchsten Grade und alle Kräfte zweifelten an der Möglichkeit irgend einer Hilfe. Seitdem habe ich sie, auf Anraten eines Freundes, mit Revalesciere genährt, und dieses seltene Nahrungsmittel hat sie zum Erlangen der Gesundheit, die sie leiden konnte, gänzlich hergestellt; sie ist vollkommen gesund. Diese Genesung hat viel Aufsehen hier gemacht und viele Kräfte, die alle dieses Uebel als unheilbar erklärten, sind jetzt erlaunt, mein Kind stark, frisch und voller Gesundheit zu sehen. Martini, Officiere Comptable en retraite.

In Klebbüchlein von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. - 12 Pfund fl. 20. - 24 Pfund fl. 36. - Revalesciere-Biscuiten in Büchlein à fl. 2.50 und fl. 4.50. - Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10. - für 288 Kassen fl. 20. - für 576 Kassen fl. 36. - Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Brünn, bei Franz Ger; Debreczin, bei Stefan Mikalovics, Apotheke „zur Schlange“; Ujegy, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Ranisza, bei Carl Kovak; Carlsbad, bei J. Brüll; Klausenburg, bei R. Rinder; Maros-Bázarhely, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei J. Jany; Comlegner; Debenburg, bei Herr. Ger, Apotheker; Pest, bei Jos. v. Körök; Prag, bei Josef Fürst; Temesvár bei M. Duitrik; Stadt-Apoth.; Warosdin, bei Apotheker Dr. A. Salter; Werschetz, bei Moriz Fischer und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Heute Samstag den 15. März l. J. findet in den Caffehauslocalitäten „zur Stadt Paris“ eine grosse Musik-Soirée der Nationalmusikkapelle des Lukacs Jancki und Joannovits Raczki statt, wozu seine höchlichste Einladung macht M. Kohn, Cafettier.

Heute Samstag den 15. März l. J. findet in den Caffehauslocalitäten „zur Stadt Paris“ eine grosse Musik-Soirée der Nationalmusikkapelle des Lukacs Jancki und Joannovits Raczki statt, wozu seine höchlichste Einladung macht M. Kohn, Cafettier.

Heute Samstag den 15. März l. J. findet in den Caffehauslocalitäten „zur Stadt Paris“ eine grosse Musik-Soirée der Nationalmusikkapelle des Lukacs Jancki und Joannovits Raczki statt, wozu seine höchlichste Einladung macht M. Kohn, Cafettier.

Heute Samstag den 15. März l. J. findet in den Caffehauslocalitäten „zur Stadt Paris“ eine grosse Musik-Soirée der Nationalmusikkapelle des Lukacs Jancki und Joannovits Raczki statt, wozu seine höchlichste Einladung macht M. Kohn, Cafettier.

Heute Samstag den 15. März l. J. findet in den Caffehauslocalitäten „zur Stadt Paris“ eine grosse Musik-Soirée der Nationalmusikkapelle des Lukacs Jancki und Joannovits Raczki statt, wozu seine höchlichste Einladung macht M. Kohn, Cafettier.

Table with columns for various market items and prices, including flour, oil, and other commodities.

Table titled 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. März.' containing financial data for various banks and securities.

Table titled 'Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. März.' containing exchange rates and prices for government bonds.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Grösste Gewinnchance' and other fragments.

Ein amerikanischer Baron.

13. Capitel.

Bergedliche Bemühungen.

(27. Fortsetzung.)

„Heim Hercules!“ rief Hawbury. „Was heißt denn das? Bist du toll oder sonst etwas? Sieh nur, alter Junge, du bist ja viel klüger wie ich. Was, zum Henker, meinst du denn? Wem willst du folgen? Wessen Fatum willst du vorstellen? Von wem sprichst du eigentlich?“

„Von wem?“ schrie Dacres. „Von wem anders als meiner Frau!“

Bei diesen Worten schlug er abermals heftig mit seiner Faust auf den Tisch.

Nun trat tiefes Stillschweigen ein. Dacres sah lange Zeit, schwer athmend und große Rauchwolken ausstößend, Hawbury unterbrach dieses Nachdenken durch sein Wort. Nach ungefähr einer Stunde ging Dacres schweigend von dannen und überließ es seinem Freunde, über die Situation nachzudenken.

Folgendes war das Resultat dieses Nachdenkens.

Er sah ein, daß Dacres sich ganz geändert hatte, daß seine Aufregung zu einem wirklich Besorgniß erregenden Grade getrieben war. In seinen Augen schimmerte eine böse Glut, die an Wahnsinn mahnte. Und durch die neuerliche Umwälzung seiner Gefühle wurde die Sache nur noch bedenklicher. Denn die Liebe für den kindlichen Engel wurde noch durch den bitteren, giftigen Haß überlagert, den er gegen seine Frau hegte. Zartere Empfindungen hatten wilderen das Feld geräumt. Die ersten konnte man vielleicht mit irgendeinem Argument wirksam bekämpfen; doch was war mit Worten gegen den Durst nach Rache auszurichten? Und Rachedurst, die Frucht der Beleidigungen, die er erlitten und lange Jahre im Herzen getragen, war es offenbar, der jetzt in Dacres' Seele aufstieg, entflammte von dem Anblick seiner Frau. Hätte sie seinen Pfad nicht gekreuzt, würde er vielleicht an Alles vergessen haben; doch nun war sie gekommen und ihr Anblick hatte alle Erinnerungen wieder aufgestrichelt. Jung, schön, feisend, elegant, vervollkommen, reich, geehrt, angebetet und glücklich war sie vor Dacres aufgetaucht; mußte dies nicht die Leidenschaften seiner Seele im höchsten Grade aufstacheln?

W' das bedachte Hawbury und empfand die aufrichtigste Sympathie für seinen Freund. Er sah ein, daß man Dacres nicht sich selbst überlassen durfte. Irgeineine Katastrophe stand sicherlich bevor und so beschloß er denn, seinen Freund zu begleiten und nach Möglichkeit dem Ausbruch des Urheils entgegenzuwirken, das er befürchtete.

Dies war der Grund, der ihn bewog, Dacres nach Rom zu begleiten.

Dieser schien wieder nur von Einem Gedanken besetzt zu sein, dem er immer und immer wieder Ausdruck verlieh:

„Sie stand zwischen mir und dem kindlichen Engel und so will ich mich denn zwischen sie und ihren Italiener stellen!“

14. Capitel.

Der Zuavenofficier.

Der Rummer, den Ethel die Treulosigkeit Hawbury's verursachte, ward womöglich noch verstärkt und intensiver, als sie bemerkte, daß er ihnen nach Rom gefolgt war. Da sie die wahren Motive dieser Reise nicht kannte, so glaubte sie annehmen zu müssen, daß er Minnie gefolgt und fortwährend beströbt sei, sie für sich zu gewinnen. Sie war überzeugt, daß ihm

ihre Anwesenheit bekannt war; doch schien nach ihrer Ansicht seine Gleichgültigkeit ihr gegenüber so groß zu sein, daß er sich nicht einmal die Mühe nahm, ihre wegen die gewöhnlichsten Fragen zu stellen. W' dies bestärkte sie in ihrer vorgefaßten Meinung und trug nur dazu bei, sie noch melancholischer zu stimmen. Auch die Wirkung ward noch erzielt, daß sie sich jedes Vergnügens das eine Spazierfahrt in Rom mit sich bringt, verweigerte. Sie fürchtete eine Begegnung mit ihm wie den Tod. Sie fühlte sich nicht fähig, ihm entgegenzutreten, und hatte wenig Bart an in sich selbst, um nicht besorgen zu müssen, daß sie in seiner Gegenwart jede Selbstbeherrschung verlieren und eine beschämende Schwäche verrathen würde. Dies genügte, um sie zu Hause zu halten; sie machte sich selbst zur Gefangenen, die der Freiheit aus eigenem Antriebe den Rücken kehrt, grübelte über ihren Kummer und bemühte sich, jene Gleichgültigkeit gegen ihn in ihr Herz einzuprägen, die sie bei ihm ihr gegenüber voraussetzte. Gerade das einzige Mittel, das ihr Hilfe gebracht hätte, nämlich das Haus zu verlassen, wies sie zurück und keine Ueberredungskunst war im Stande, sie in ihrem Vorfat wankend zu machen.

Als Mrs. Willoughby und Minnie eines Tages spazieren fuhren, trafen sie vor einer Kirche auf eine Menschenmenge. Innerhalb der Kirche herrschte auch großes Gedränge und da etwas Besondere vorzugehen schien, ließen sie den Wagen halten, um zu sehen, was es gebe. Sie sahen die Schweizer-Garden in ihrem pittoresken Costüm, die Cardinale in ihren scharlachrothen Gewändern und Wägen, hochgestellte Officiere und die Carrossen der römischen Aristokratie, gefüllt mit schönen Damen. Offenbar war etwas Wichtiges im Zuge, was — wußten sie nicht. Aus den Gesprächen einiger Engländer jedoch, die in ihrer Nähe standen, entnahmen sie, daß der Papst in höchst-eigener Person eine Messe in der vor ihnen befindlichen Jesuitenkirche lesen und dann einen Empfang abhalten werde.

Wald entstand ein Gesumme und Geräusch in der Menge, dem jedoch wieder tiefe Stille folgte. Die Schweizer-Garden machten Raum und bildeten eine Gasse, die durch das Volk zur Kirche führte. Ein Salawagen fuhr heran, in welchem ein älterer Herr in reichem Kirchenornate saß. Sein Anblick war milde und freundlich, ein sanftes und gemüthliches Lächeln spielte um seine Lippen. Es war Pio Nono.

„Sieh' nur“, rief Minnie, „das muß der Papst sein!“

Mrs. Willoughby's Blicke waren in anderer Richtung gerichtet.

„Minnie!“ sagte sie.

„Was denn, theure Kitty?“

„Kennst du irgendeinen Zuavenofficier?“

„Einen Zuavenofficier? Nein. Aber wie kommt du auf diese Frage?“

„Weil dort ein Zuavenofficier in der Menge steht, der uns die ganze Zeit über starr angesehen und fortwährend Zeichen gegeben hat, die, so viel ich glaube, dir gelten. Sieh' nur hin, er steht dort bei den Stufen.“

„Ich will nicht“, sagte Minnie. „Wie kann ich wissen, wer er ist? Ich traue mich nicht, jemanden anzusehen; er könnte sonst kommen und mir das Leben retten.“

„Ich bin überzeugt, du kennst den Mann schon lange.“

„Aussu! Wer könnte es denn sein?“

„Vielleicht Capitän Kirby.“

„Was du nur redest! Capitän Kirby ist ja bei den Kislernen.“

„Vielleicht hat er nur zu seinem Vergnügen diese Uniform angelegt. Sieh' doch hin.“

„Du bist wirklich abwechselnd, Kitty. Du weißt, daß ich ihn weder anerkenne noch will. Ich will gar nicht wissen, wer es ist, der große, dicke, hässliche, alte schreckliche Mensch. Wenn du noch ein Wort sagst, so gehe ich nach Hause.“

Mrs. Willoughby war im Begriff, etwas zu sagen, als ihre und Minnie's Aufmerksamkeit plötzlich in andere Richtung gelenkt wurden.

Sie hatten inmitten der Menge einen großen und sehr majestätischen Mann, mit dünnen, rotenleichen Gesichtern und langem, trockenem, rothbraunen Haar bemerkt. Er trug ein weißes Halsstuch, einen schwarzen Anzug und hielt einen großen Keuzstock in der Hand, den er sorgfältig vor den Brustungen der Menge schützte. Diese Figur war so auffällig, daß sie von den Damen selbst in dieser Umgebung beim ersten Blick bemerkt worden war.

Als der Papst herauftrat, sahen sie, wie diese Hopfenstange von einem Mädchen, dieser dünne, todteugliche Mann in seinem schwarzen Anzuge: sich einen Weg durch die Menge bahnte und endlich so weit gelangte, daß er unmittelbar hinter dem Papste stand, das die Schweizer-Garden bildeten, um das Volk zurückzuhalten und dem Papste die Straße freizumachen. Seine Heiligkeit war unterdessen weiter gefahren, streckte die Hand aus, lächelte, grüßte und segnete die Menge. Endlich hielt sein Wagen. Der Schlag ward geöffnet und mehrere Diener waren bereit, dem Papste beim Aussteigen behülflich zu sein.

In diesem Augenblicke streckte der hagere, lange Fremde seinen Kopf zwischen zwei Schweizer-Garden hervor und versuchte, sich zwischen ihnen durchzudrängen. Diese rückten sich anfangs nicht, so daß der Fremde seine Ansicht bereits zur Hälfte erreicht hatte. Er stand nun theilbar vor dem Papste, den er mit aller Macht anstarrte. Dieser wurde von dem Anblick dieses sonderbaren Gesichts so überreizt, daß ihm unwillkürlich ein Ausruf des Entsetzens entfuhr und er im Aufsteigen plötzlich innehielt.

Auch der Fremde stand still und das ganz unwillkürlich. Denn die Schweizer-Garden, die seine Hartnäckigkeit und des Papstes Ausruf aufgebracht hatte, wandten sich plötzlich zu dem Fremden und zwei von ihnen packten ihn bei dem Krazen seines Rockes.

Offenbar war die Lage eine höchst unziemliche für die Schweizer-Garden, deren Anwesenheit bloß den Vorschriften der Etiquette entsprach. Nur der unerhörte Schimpf, der ihrer Würde angethan worden war, hatte sie zu dieser Handlungsweise bewogen. Doch war auch die Dauer dieser ungewöhnlichen Energie keine lange. Einige Männer in bürgerlicher Kleidung drängten sich herbei und bemühten sich des Fremden; bei ihrem Anblick nahmen die Schweizer wieder ihre stamme und würdevolle Haltung ein.

Der Papst, dem kein Hinderniß mehr im Wege stand, stieg nun ganz he ab. Die Verhaftung des Fremden veranlaßte ein allgemeines Gemurmel und die Engländer, die in der Nähe der Damen standen, sagten:

„Es ist irgendein Garibaldiener.“

Dies war auch die allgemein verbreitete Ansicht.

Einige Stunden später meldete man den Damen, die inzwischen nach Hause gekommen waren, den Besuch des Barons Atramonte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschelber, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinyer'schen Hause.

Grösste Gewinnchance. Auf 260 Ziehungen.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts. Includes entries like '13 Haupttreffer', '200.000', '250.000', etc.

Für die nächsten Ziehungen... CREDIT-LOSE... am 1. April, bei Hauptloose am 15. April, bei Regale...

der österreichischen Industriebank, vormals Eduard Fürst, Wien, Stranngasse Nr. 2.

Galène-Einspritzung... Wilhelm Mager, Wien, Baderstraße 2. Preis per Schlinge mit Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 kr.

44 Stück gemästete Ochsen... zu verkaufen. (336-1/4)

Vertical text on the far left edge of the page, including '62.', 'Arader Zeitung.', 'Seite 7.', and various small notices and numbers.

416/1873

(229-3,3)

Arverési hirdetmény.

Gyula-Fehérvár sz. kir. város községe részéről közhírré tétetik, hogy a nagypiac „Hunyadi” téren átvonuló Államut, és az egyszéki csatorna között fekvő, a város tulajdonát képező 12 részletre beosztott házhelyeknek egyenkénti elárverése, a nagyméltóságú n. kir. belügyminiszteriumnak 1871-ik évi június 4-én 12,954. számú rendelete folytán engedélyeztetvén, a nyilvános árverés folyó 1873-ik év április 23-án, délelőtti 9 órakor, a városi tanácskozóház nagytermében kezdetét veendő.

Miről az érdekeltek azon megjegyzéssel értesítettek, hogy az árverési feltételek a városi főjegyző irodájában a hivatalos órákon belőli megtekinthetők.

A szóbeli árverés megkezdése előtt azonban, a ház helyek becsárához mérten, az alábbi tervszerű kimutatás szerinti bántépénzek lefektetendők.

Table with columns: Sorozám, Megnevezés, A telek kiterjedése négyzetig öleiben, becsár után, a részlet összege, lefektetéséből natpénz 10%.

Kelt Gyula-Fehérvár sz. kir. városában márczius 5-én 1873.

A városi község nevében

Dánfi Károly.

polgármester.

Jenei István.

főjegyző.

Haushälterin oder Beschliesserin

wünscht eine Frau in den besten Jahren, die in allen häuslichen Arbeiten wohlerfahren ist, sammt ihrer Tochter, die alle weiblichen Handarbeiten gründlich versteht, entweder hier oder auf dem Lande unterzukommen.

Wohnt: Estergasse Nr. 2, Thüre rechts, unter dem Thor, wohnen auch alle brieflichen Anfragen erbeten werden. (217-23)

Steinrische Kräuter-Saft

für Brustleidende

ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei

Tones & Comp. und bei J. Distrikay

in Arad,

wie auch in

- Carlsburg bei G. M. Megay, Kronstadt bei Apoth. Jokellus, Dehreczin bei Dr. Rothschneck, Esseg bei Dr. Deszháthy, Güns bei Apoth. Strelli, Gyngyás bei Apoth. Koelanovitch, Kaschau bei A. Novelly, Keasthely bei G. Singer, Komorn bei Apoth. Grötschel, Mohacs bei A. Kögl, Oedenburg bei Apoth. N. Mezey, Papa bei G. Bergmüller, Pest bei Apoth. v. Török, Pressburg bei Apoth. Hainrieli, Raab bei A. Hurgessell, Saslau bei Apoth. M. B., Semlin bei Apoth. Tarnatschik, Temesvár bei J. L. Schidlo, Wien bei Apoth. C. Pecher, Werschetz bei G. Büchler.

Preis pr. Flasche 87 fr. öfter. Währung.

ebenfalls

J. ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Öl

aus aromatischen Alpenkräutern.

Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körpererschläche und zur Stärkung der Verdauungstheils als bewährtes anerkannt.

Preis pr. Flasche 1 fl. öfter. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. Institute in Graz, bewährt als specielles Heilmittel bei Blutung des Zahnfleischs, überreichlichem Kitzeln und eintretenden Caries.

Preis pr. Flasche 87 fr. öfter. Währ.

Dr. KROMHOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reissen und Jagdpartien.

Preis pr. Flasche 52 fr. ö. W.

Purgleitner

Kalksyrop.

Dieses neue Heilmittel, vorgefertigt zur Behandlung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Brustentzündung, Leberverhärtung, entfernt in überaus kurzer Weise die bedeutendsten Beschwerden solcher Uebel. Unter feinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißausbrüche und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Die wichtigsten Krankheiten nach Grimault in Paris.

Die Flasche 1 fl. bei

F. Tones & Comp. in Arad.



Ein junger lediger Mann, der seit 2 Jahren als Vertreter in einem Producten-Geheimfachgeschäft, deutsch und romanisch spricht, sucht eine Stelle bei einem industriellen Unternehmen oder in einem Producten-Geheimfachgeschäft als Magasinier, Kassier oder sonst in angemessener Stellung. Der Eintritt kann sofort geschehen. Gefällige Zuschriften erbetet sub J. S. Nr. 589, poste restante Radna. (232-9,3)

Kundmachung.

Eichen-Bauholz-

Scheitholz-Verkauf.

Am Ballemärer Maros-Ufer sind mehrere Tausend Current-Klaster sehr schöne, von 1/4 bis 1/15 Zoll starke und von 2 bis 6 Klaster caantire

Eichen-Bauholz-Stämme,

sowie am Dstrover Maros-Ufer 1200 Klaster sehr schönes vorjähriges

Zerreichen-Scheitholz

von der Birkischer Herrschaft im Ganzen oder in kleineren Partien zu verkaufen. Näheres beim herrschaftlichen Oberförster Carl Bradl in Birkisch (letzte Post Kapolnás) brieflich oder mündlich, sowie auch beim Eigentümer Herrn Georg v. Moesonyi, Waignergasse Nr. 12, in Pest, zu erfragen.



Advertisement for DORSCH LEBERTHRAN-OEL by Wilhelm Maager in Wien. Features an illustration of a fish and text describing the medicinal benefits of cod liver oil.

Advertisement for Molli's Selditz-Pulver, Franzbranntwein und Salz, and Dorsch-Leberthran-Oel. Includes detailed descriptions and lists of agents in various cities.

Sonntag Prännume... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig...

Die jüng... darf, durch... mente, ein... schon au... einer ersten... nanzminister... in nicht zu... Ö n y a y... Schuld sei, w... gemacht seien... sie liquid zu... (Kerlapoly) g... Märkte übrig... wünschen über... nanzminister... abgehen.

„Kernt... Lob“ - ei... hätte, unter... - denn ein... gewichts zw... feinen orden... banke rote... sters zu über... finden, so die... Parteien des... politischen P... stand nehmen... „Magyar... rücht, noch... Minister... Großen Zult... hierher beru... nur dann ein... vorschläge de... Wie „H... bei dem Gra... lung von De... wurf dient r... ist bisher ni... muthet „Hon... scheinlichkeit... sprachen hab... „Die P... Stimmen au... mehr blind f... sondern mit... stetes Strebe... nur dann, w...

Die letz... fand Samsta... ein fünfacti... Roman der... brochen von... fer, ins l... perhaft über... Der W... g h ö s s y w... herrlich, doch... mente wurde... genannte D... Kranz, und... für diesmal... nur ein still... Größe, von... Die Bo... sprechen und... mäßig war... werden wir... 1. War... ster-Territor... versehen wur... lichkeit einer... und Ohren... 2. W... giebentartig